

Star. gr.

L. 2.

Zur

Öffentlichen Prüfung

der Schüler

des

Königlichen Friedrichs-Collegiums

Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. October 1852

lädet ergebenst ein

Dr. J. Horkel.

K. Professor und Director.

13934

- 1) Historisch-geographische Darstellung des Landes und der Bewohner von Epeiros. Theil III. Abhandlung vom Prof. Dr. Merleker.
- 2) Jahresbericht des Directors.

Königsberg i. Pr., 1852.

Gedruckt bei E. J. Dalkowski

~~X~~ 308

Historisch-geographische Darstellung des Landes und der Bewohner von Epeiros. Theil III*).

Theopomp zählte nach Strabo (VII, 454.) vierzehn epeirotische Völker; Thukydides (II, 80.) nennt sechs: Oresten, Chaoner, Atintanen, Paraväer, Thesproten und Molosser; Strabo (VII, 456.) sieben: Molosser, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Oresten, Paroräer und Atintanen, unter denen nach VII, 454. die Chaoner und Molosser die bedeutendsten sind und meist über ganz Epeiros herrschten, und zwar die Chaoner früher als die Molosser. Die von mir aufgefundenen 36 Völkerschaften ordnen sich nach folgendem Verhältniss: A. Zu den Chaonern gehören: 1) Dexarer, 2) Enchelier, 3) Sylioner; B. Zu den Molossern wurden gerechnet: 4) Atintanen, 5) Athamanen, 6) Aphidanten, 7) Genoäer, 8) Donettiner, 9) Oresten, 10) Hypälochier; C. Zu den Thesproten wurden gezählt: 11) Aegestäer, 12) Amynter, 13) Autariaten, 14) Eliner, 15) Keläther, 16) Paraväer, 17) Prassäber, 18) Tripolisser, 19) Chauner, 20) Kassopäer; D. Unter der Benennung epeirotischer Völker insbesondere werden aufgeführt: 21) Amymner, 22) Argyriner, 23) Arktaner, 24) Plaräer; E. Andere Völkerschaften, welche in den ältesten Zeiten epeirotische Gae bewohnten, sind: 25) Helloper, 26) Seller, 27) Dryoper, 28) Aethiker, 29) Tymphäer, 30) Amphilocher, 31) Talarer, 32) Paroräer, 33) Thresten, 34) Pelagonen, 35) Elimioten, 36) Doloper.

*) Der erste Theil erschien als Programm des Friedrichskollegiums zu Michael 1841 auf 20 Seiten gr. 4., gleichzeitig auch als besonderer Abdruck auf 24 S. gr. 4. in Commission bei Theile (s. Handbuch der alten Geogr. von Forbiger III, 876. Anm. 42.) und umfasst in dieser Gestalt die Beschreibung von Chaonien und auf S. 24. die Genealogie des äakidischen Königs geschlechts von Epeiros. Der zweite Theil erschien auf 11 S. gr. 4. im August 1844 als Gratulationsschrift des Friedrichskollegiums an die Kön. Albertus-Universität zu Königsberg in Pr. bei ihrer dreihundertjährigen Stiftungsfeier (gleichzeitig auch in Commission bei Theile) und enthält eine Erläuterung jener genealogischen Tafel der epeirotischen Könige. Ueber den ersten Theil schreibt mir der berühmte A. v. Humboldt unter dem 29. Novbr. 1841 folgendes: „Ich bin nach einer langen Abwesenheit aus dem Vaterlande endlich nach Berlin zurückgekehrt und befindet mich nur auf wenige Tage in Potsdam. Ihre — — Arbeit über die Geographie und Geschichte von Epeiros hat mich nach Sanssouci begleitet, und ist mir, bei der innigen Freundschaft, die mich an den verdienstvollen Pouqueville knüpfte, von zweifachem Interesse gewesen. Ich habe keine Musse, verehrtester Herr Professor, Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Daß Oberflächenansicht eines Landes hat tief eingewirkt in alle Lebensverhältnisse hellenischer und halbhellessischer Volksstämme. Klimascheidende Gebirgszüge und Kesselthäler haben jene individuellen Erscheinungen hervorgerufen, die sich in dem Leben der Griechen und in der Culturfähigkeit der Nachbarvölker offenbaren. Auch von dieser Seite ist das halbbarbarische Epeiros, mit den sechsunddreissig Völkerschaften, welche Sie auffinden, ein wichtiger Erdtheil — —“

Stephanos von Byzanz nennt Chaonien *μέσην τῆς Ἕπειρου*, weil er schrieb, nachdem Epirus nova von Illyrien dazu gekommen war, und gibt folgende Völkerschaften dieses Landstrichs an: *Ἄέξαροι*, *Ἐθνος Χαόνων*, *τοῖς Ἑγχελέαις προσεχεῖς*. *Ἐκαταῖος Εὔρωπη* ὑπὸ *Ἀμυρον* (nach Holstein) ὅρος οἰκοῦν. *Ἀμυρος* nennt Stephanos *πόλις Θεσσαλίας*, ὑπὸ ἐνὸς τῶν *Ἄργοναντῶν*. Der Scholiast zu Apollonios I, 596: *Ἀμυρος Θεσσαλίας ποταμὸς ἐκρέων μετὰ τὴν Μελίθουαν κείμενος προσαγορευόμενος ἀπὸ Ἀμύρον τοῦ ὑπὸ Ποσειδῶνος*. *Ἐστι καὶ πόλις αὐτόθι τὸ ἐθνικὸν Ἀμυρεὺς* auch *Ἀμύριος* (unter *Μλίαρος*). *Εὔπολις δὲ Ἀιμύρους αὐτοὺς λέγει, πλησιοχώρους τῆς Μολοττίας*. Daher erhebt sich *Ἀμυρον* ὅρος über das Gebiet der Chaoner. Die Enchelier, welche die älteren Schriftsteller an den Rhizonischen Busen sezen, werden von Strabo und Mela, auch von Skymnos 436, in die Nähe von Apollonia, also als Grenznachbarn von Epeiros, angeführt. *Συλλορες, ἔθνος Ναονίας, ὡς Πιαρὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν*. (Eustath. zum Dionys S. 108). Reichard setzt die Sylionea zwischen den Thyamis-Fluss und den acherusischen See. Zur Zeit des Ptolemäos waren alle die einzelnen Unterabtheilungen verschwunden, darum nennt er an der ganzen nördlich von Epeiros gelegenen Küste des adriatischen Meeres nur die Taulantier, welche wir als das älteste Illyrische Volk kennen lernen. Sie alle kamen in späteren Zeiten unter die Herrschaft der Molossischen Könige, lebten nach dem Ausgange derselben wieder frei, wurden aber endlich, wie alles übrige, von den Römern verschlungen.

Die Thesproten (*Θεσπρωτοί*, bei Sundas auch *Θεσπρωτεῖς*, nach Steph. *τὸ ἐθνικὸν Θεσπρωτός, Θεσπρωτίς, Θεσπρωτικός*) und Molosser werden für pelasgischen Ursprungs, und wahrscheinlich mit den Pelasgern zugleich für die ältesten Völker Griechenlands gehalten; so wenigstens erzählt Plutarch von ihnen im Pyrrhus: *Θεσπρωτῶν καὶ Μολοττῶν μετὰ τὸν πατακιούμοντον ἴστοροντος Φαέθορτα βασιλεῦσσαι πρῶτον, έπει τὸν μετὰ Ηελάσγου παραγενομένον εἰς τὴν Ἕπειρον*, Ihren Namen sollen die Thesproten von einem Thesprotos, dem Vater des Ambrax, erhalten haben nach Eustath. zu Dionys 493: *οἱ Αιμβρακιεῖς Ἕπειρωτικὸν μὲν καὶ αὐτοὶ ἔθνος οὐτω λέγονται ἐπὸ Αιμβρακίου τῆς Αίγανον Φυγατὸς, ἢ ἀπὸ Αιμβρακος ὑπὸ Θεσπρωτοῦ ἀφ' οὗ καὶ δό κόλπος Αιμβρακιωτικὸς καὶ πόλις Αιμβρακία, ὡς ἀπὸ Θεσπρωτοῦ Θεσπρωτία κύρων*.

Pausanias (I, 17, 4.) macht ihn zum Zeitgenossen des Theseus und Peirithoos, die er gefangen in Kichyros festgehalten habe: *Θησεὺς ἐς Θεσπρωτοὺς ἐμβαλὼν τοῦ βασιλέως τῶν Θεσπρωτῶν γυραιζα ἀρπάσων, τὸ πολὺ τῆς οτρυπίας οὐτως ὀπόλλινοι καὶ αὐτὸς τε καὶ Ηελίθους (Πειρίθους γὰρ καὶ τὸν γάμον σπεινδων ἐσιράτενεν) ἥλωσαν, καὶ σφᾶς δὲ Θεσπρωτὸς δίσας εἰχεν ἐν Κικίρῳ*. Palmer aber (S. 259) und Siebelis zum Pausan. halten Thesprotos für den Gentilnamen, da der alte Thesprotos viel früher gelebt habe, als Theseus: *Nam Hercules Theseo contemporaneus*, sagt Palmer, *cum Auge concubuit filia Alei, nepte Aphidantis, prouente Arcadis, abnepte Nyctimi, qui fuit Lycaonis; unde sequitur Thesprotum illum antiquum multis ante Theseum generationibus vixisse. Ideo mythologi, qui Thesei et Pirithoi fabulosum ad inferos descensum ad verisimilem historiam revocare voluerunt, Epiri regem Σιδώνεα nominant, non Thesprotum.* Stephanos von Byzanz erwähnt diesen Thesprotos unter *Αιμβρακία* und *Ἐφρεα*. *Αιμβρακία*, πόλις Θεσπρωτίας, ἀπὸ *Αιμβρακος* τοῦ πατέρος Θεσπρωτοῦ, τοῦ Αικάνοντος und *Ἐφρεα*, πόλις *Ηπείρου*, ἀπὸ *Ἐφρύδου* τοῦ *Αιμβρακος*, τοῦ Ηελάσγου, τοῦ Αικάνοντος, τοῦ Γηγενοῦς, τοῦ *Ἀρχάδος* oder, wie Palmer vorschlägt: *τοῦ Αικάνοντος, τοῦ Αικάδος, τοῦ γηγενοῦς Ηελάσγου*.

Homer nennt einen König der Thesproten Pheidon (Od. XIV, 314.)

— *Δεκάτη δέ τε νυκτὶ μελαίνῃ*

Γαῖη Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῦμα κυλίνδον

Ἐργα με Θεσπρωτῶν βασιλεὺς ἐκοιμίσσατο Φείδον. Der Argivische b. Herod. VI, 127.

Bei Herod. V, 92, 7. schreibt Baehr, dicuntur *Θεοπρωτοὶ ἐπ' Ἀχέροντα* contermini *Leucadiis* itemque *Molossis*, quibus quin postea subditi fuerint Thesproti, factum est, ut haud raro eadem huic vel illi genti promiscue adsciberentur. Sic qui in Molossis oritur Acheron fluvius, dein Thesprotiam permeat usque ad mare. Nach dieser Stelle schickt nemlich Periandros von Korinth *ἐς Θεοπρωτοὺς ἐπ' Ἀχέροντα ποταμὸν ἄγγελονς ἐπὶ τὸ νεκυομαντίον*. Ein Todtenorakel soll nach Pausan. IX, 30, 3 in der Nähe der Stadt Aornos gewesen sein, von welchem Orte Plinius IV, 1 sagt locus Aornos et pestifera avium exhalatio. Steph. Byz. im W. S. 142. Hesych. T. I. p. 1694. *Θεοὶ Μολοττικοί* — *ὅτι ψυχοπομπεῖόν εστι ἐν Μολοσσοῖς*. — *Νεκυομαντίον* nach Baehr a. a. O. mortuorum indicatur oraculum, quo scil. mortuorum animas sedibus suis eliciebant, ac rite facto diis inferis sacrificio animas evocatas de rebus futuris consulebant. Quod superstitionis genus apud Hebraeos iam obvium fuisse patet ex Samuel. 28, coll. Deuteron. 18, 11. Eos vero ab Aegyptiis talia mutuatos esse si statuit Wesseling, equidein malum cum C. E. Kisselbach (Dogn. de rebus post mortem futuris. Heidelberg 1832. c. VII. p. 31) hoc ab aliis paganis, Philistaeis praesertim, repetere. Nec Graecos a tali superstitione abhorruisse constat. vid. Creuz. Symbol. I. p. 189. cf. Eust. ad Od. p. 1667, 61. s. 410. 37. coll. Plut. II. p. 1104. D.

Zu Thukydides Zeit standen sie nicht unter Königen (II, 80.) *ἐστρατεύοντο δὲ μετὰ Χαόνων καὶ Θεοπρωτοὶ ἀβασίλεντοι*. Skythnos nennt sie, in der schon oben citirten Stelle, Barbaren, ebenso Herodot VIII, 47. wo er die mit den Griechen gegen Xerxes Verbündeten nennt: *οὗτοι μὲν ἀπαντες ἐντὸς οἰνμένοι Θεοπρωτῶν καὶ Ἀχέροντος ποταμοῦ ἐστρατεύοντο*. *Θεοπρωτοὶ* — *οἱ ἐξ ἐσχατέων χωρέων ἐστρατεύοντο*. An der Küste reichten sie 18 ge. Meilen weit von den Chaonern bis an den Ambrakischen Busen und grenzten dicht an das Ambrakische und Leukadische Gebiet; Herodot VIII, 47, *Θεοπρωτοὶ γάρ εἰσι διονυσίοντες Ἀμπρακιώτησι καὶ Λευκαδίοισι κ. τ. λ.* Strabo VII, S. 324: *Χάονες μὲν οὖν καὶ Θεοπρωτοὶ καὶ μετὰ τούτους ἐφεξῆς Κασσωπαῖοι, καὶ οὗτοι δὲ εἰσὶ Θεοπρωτοὶ, τὴν απὸ τῶν Κερανίων ὁρῶν μέχρι τοῦ Ἀμβρακικοῦ κόλπου παραλίαν νεμονται χωραὶ εὐδαιμονα ἔχοντες*. so auch Skylax S. 11 μετὰ δὲ Χαονίαν Θεοπρωτοὶ εἰσὶ Ἰθνος· οἰκοῦσι δὲ καὶ οὗτοι κατὰ χωρας· εστι δὲ καὶ αὐτὴ εὐλίμενος. Stephanos bemerkt nur *πόλις καὶ χωραὶ εὗχο τοῦ Ἀμπρακικοῦ κόλπου*. Dies ist nun freilich das Thesprotische Gebiet in seiner weitesten Ausdehnung. Ptolemäos schiebt zwischen die Thesprotien und den Ambrakischen Busen die Alminer (*Ἄλιμνες*). Im innern Lande verbreiteten sie sich in den ältesten Zeiten bis an das Pindos-Gebirg und an die Thessalischen Grenzen. Selbst das Chaonische Gebiet wird von manchen Schriftstellern zu Thesprotien gerechnet; so von Strabo die Stadt Phönike, welche in Chaonien lag; von Eustathios selbst Orikos, die äusserste gen Norden gelegene Stadt Chaoniens (zum Dionys 339): *ὅτι Ὡρικίαν λέγει τὴν κατὰ Μολοττίνος καὶ Θεοπρωτοὺς Ἡπειρον*. Manneit (Geogr. VII. S. 634.) meint, dass zu ihnen mehrere Zweige der Pelasger, als sie von den Dorern aus Thessalien verdrängt wurden, gezogen seien, und sie selbst zum Pelasgischen Stämme gehört hätten. Die vertriebenen Pelasger seien nicht mit Gewalt in ihr Gebiet gedrungen, sondern freundschaftlich aufgenommen worden, auch daselbst geblieben, bis das Land die Zahl der Bewohner nicht mehr hätte ertragen können, da hätte der grösste Theil ohne Krieg das Land verlassen, um nach Italien überzuziehen. Der zurückgebliebene Theil, wahrscheinlich von seinen Thesprotischen Brüdern unterstützt, habe sich bald nach Trojas Zerstörung mächtig genug gefühlt, die Dorischen und andere Hellenische Völkerschaften aus Thessalien zu vertreiben, oder sie zu unterwerfen; aber die Auswanderung in das angrenzende Land habe eine Leere in ihren bisherigen Besitzungen gelassen, die Molosser seien in die Gegenden um Dodona eingewandert und die Thesprotien von nun an auf den Besitz der Küstenstriche beschränkt worden.

Aus den Nachrichten der Alten geht freilich nur so viel hervor, dass Herodot (II, 56.) das Land der Thesproten Pelasgia nennt: *ἔγω δὲ ἔχω περὶ αὐτέων γνῶμην τὴνδε· εἰ δὲ θέως οἱ Φοίνικες ἔξηγαγον τὸς ἴσας γυραῖνας, καὶ τὴν μὲν αὐτέων ἐς Αἰθύνη, τὴν δὲ ἐς τὴν Ἑλλάδα ἀπέδοτο, δοκέει ἐμοὶ ἡ γυνὴ αὐτῆς τῆς νῦν Ἑλλάδος, πρότερον δὲ Πελασγίης καλευμένης τῆς αὐτῆς ταύτης, πρηθῆναι ἐς Θεσπρωτῶν·* und die Thessaler von den Thesproten abstammen lässt VII, 176: *ἔδειμαν δὲ Φωκεῖς τὸ τεῖχος, δείσαντες, ἐπεὶ Θεσσαλοὶ ἡλιον ἐξ Θεσπρωτῶν οἰκήσοντες γῆν τὴν Αἰολίδα, τὴν περ νῦν ἐκτέαται.* (Thessalien hiess früher Aeolis, von Aeolos, einem Enkel Deukalions, der einst hier herrschte Diodor. IV, 67. Strab. VIII, S. 587 ff. oder S. 383.) Die Thesproten sind Grenznachbaren der Ambrakioten und ausserhalb der Grenzen Griechenlands. Herod. 8, 47. 5, 92. §. 7. 7, 126. 9, 28. 31.

Sie leben, wie die Chaoner, blos in Dörfern und Flecken, an einer für den Handel und die Schiffahrt bequem gelegenen mit Hafenplätzen reichlich versehenen Küste, bestanden wahrscheinlich aus mehreren von einander unabhängigen Unterabtheilungen, waren folglich schwach und konnten der Uebermacht der täglich wachsenden Molosser nicht widerstehen. Später wurden sie ein Theil des Reiches Epeiros, nach dem Untergange desselben wieder frei, um bald darauf sich unter das römische Joch zu fügen. Alkmäon, des Amphiaraos Sohn, musste Argos verlassen, weil er seine Mutter getötet hatte. Auf seinen Wanderungen kam er auch zu den Thesproten, wo er vergeblich eine Herrschaft zu gründen suchte. (Paus. VIII, 24. Schol. ined. in Dionys. Perieg. 497. T. IV. S. 36. Raoul Rochette Histoire critique de l'établiss. des col. grecq II. 239).

Von den kleinen Unterabtheilungen der Thesproter nennt Stephanos von Byzanz die Aegestäer. *Ἀγεσταῖοι, οἱ Θεσπρωτοί, ἀπό τινος Αἰγέστον στρατηγοῦ, ὡς Ἀμυναῖοι ἀπό Ἀμύνον.* Thomas de Pinedo bemerkt dazu: Aegestaeos vocatos suis Thesprotos, inquit noster auctor, sed sine auctore. Aegestes, der von Troja umherirrend nach Sicilien kam und dort Aegeste gründete (Tzetzes zum Lykophron 83. und 154.) mag wol, wie Helenos, auch in Epeiros gewesen sein. Lykophron sagt von ihm:

Ἀγεστε τιλῆμόν σοι δε δαιμόνων φραδαῖς Πένθος μέγιστον.

Die Amynter, *Ἀμύνται, ἐθνος Θεσπρωτικὸν μέρος πρειόντες Ἀμύνται· καὶ Ἀριστοτέλης εἰ τῇ τοῦ Ἡπειρωτῶν πολιτείᾳ.* Steph. Andere Schriftsteller erwähnen dieses Volkes nicht.

Die Autariaten, *Ἀνταριάται* oder *Ἀνταριάται, ἐθνος Θεσπρωτικόν.* Xάραξ έβδόμην Χρονιῶν, καὶ Φαβωρίνος ἐν Παντοδαπαῖς καὶ Λαγανοθέντης. Arrian im Feldzuge Alexanders (I, 5.) nennt dies Volk, woraus erhellst, dass es mehr zu Illyrien als zu Epeiros gehörte, weil Alexander, als er gegen die Agrianer und Päoner zog, dasselbe in der Flanke anzugreifen sich anschickte. Dass sie fern von Hause zu diesem Kampfe sich anschickten, ist, schon nach Holsteins Meinung, mit ihrer Schlafheit unverträglich; denn Langaros oder Langanos, König der Agrianer, ἐπειδὴ σμαθεὶς ἐπερὸ τοῦ Ἀνταριάτων πυρθανόμενον Ἀλέξαρδον, οὐνέτε τε καὶ ὀπόσοι εἰει, sagte: οὐ κρῆται εἰ λόγῳ τίθεσθαι Ανταριάτας (εἰναι γα τοκεμωτάτους τοῦ τιντη), καὶ αἰτίος ἐμβαλεῖν εἰς τὴν χώραν μῆτον, ὡς ὁμοὶ τῷ σφέτερᾳ μᾶλλον τι ἔχοιεν. Skylax setzt sie an die Quellen des Flusses Naron, und bei Arrian ergibt sich dasselbe, da Langaros aus der Nachbarschaft einen verwüstenden Einfall in ihr Gebiet that. Strabo und Appian (im Anfange seiner Illyrika) sezen dies Volk nach Illyrien, und Appian nennt es überdies *Αυταριάτες*. Berkel bemerkt zum Stephanos: Alle Geographen sezen dies Volk nach Illyrien (Strabo B. 7. Arrian B. 1. Skylax in dem *Μαριοτ* überschriebenen Kapitel), Stephanos irrt also entweder, oder er bezeichnet das Volk als thesprotisch seiner Abstammung, nicht seinen Wohnsizien, nach. Als thesprotisches Volk führe Charax im Chronikon B. 7. sie auf, sonst Niemand. Strabo nennt sie das mächtigste Volk Illyriens, das einst gegen die Aediäer einen langen Krieg wegen des Salzes geführt habe, das man aus

einem durch ein Thal strömenden Flusse zur Frühlingszeit gewann. Dasselbe Volk erhab seine Macht einst über Illyrier und Thraker, ward aber von den Skordiskern überwältigt, wie diese später von den Römern. Aelian περὶ ζώων 17, 41. nennt indische Autariaten. Casaubonus hat diese für dieselben mit den von Strabo angeführten angesehn und Ἰνδῶν corrigiren wollen, aber auch Agatharchides führt indische Autariaten an.

Die Elinier, Ἐλινοι, ἔθνος Θεσπρωτικὸν· Ριανὸς δ' Θεσσαλικῶν· καὶ Ἐλινία η χώρα· εστι καὶ Σικελίας πόλις· τὸ ἔθνικὸν Ἐλινῆνος. Steph. Den Vers führt Stephanos im W. Χαῦνοι an:

Κεστρηνοὶ Χαῦνοι τε καὶ αὐχήνετες Ἐλινοί.

In Sicilien ein Volk Elymi, bei Plin. Elini. Volk, Land und Stadt sollen am linken Ufer des Fl. Thyamis gelegen haben.

Die Keläther, Κέλαθοι, ἔθνος Θεσπρωτικὸν· προσεχεῖς τῇ Θετταλίᾳ· Ριανὸς δ. λέγονται καὶ Κελεθεῖς. Anton. Liber. Fab. 4: ὃ δὲ Ἡπειρὸς οὖσαν ἔαντον· πολεμήσαντας γὰρ αὐτῷ Κελτούς καὶ Χαονας· wo Berkel für Κελτοὺς Κελαθοὺς gesetzt und Gale bestätigt hat. Bei Skylax (Kap. Ἰλλήνοι) ist ein Landstrich in Atintanien Καστίς angeführt, wofür Palmer. (S. 248.) unmässgeblich Κελαθίς vorschlägt.

Die Paraväer, Παρανάιαι, nennt Stephanos zwar auch als einen Thesprotischen Zweig, der seinen Namen von dem Flusse Aoos erhalten habe; auch die Aenianer sollen, nach Plutarch (Quaest. Graec. p. 293.) später Paraväer genannt sein: πλείονες γεγόνασιν Αἰνειάνων μετανοστάσεις· πρῶτον μὲν οἰκουντες περὶ τὸ Λάτιον πεδίον, ἐξέπεσον ὑπὸ Λαπτιθῶν εἰς Αἴγικας· εκεῖθεν τῆς Μολοσσίας τὴν περὶ τὸν Αὖν χώραν κατέσχον· ὅθεν ἀνομάσθησαν Παρανάιαι· Ριανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν·

Σὺν δὲ Παρανάιαις καὶ ἀμύμονας Ὁμφαλῆς.

Weil aber Stephanos ihren Namen von dem Flusse Aoos in Illyrien herleitet (καλοῦνται δὲ ἀπὸ τοῦ παρὰ τὸν Αὖν ποταμὸν ωκεσθαι) und Thukydides (II, 80.) sie als Nachbarn der Orestä anführt, so meint Mannert (Geogr. VII, S. 636.), dass sie wahrscheinlich zum Illyrischen Stamme gehörten. Doch scheint es, dass man sie als Grenzvolk Illyriens mit eben dem Rechte zu Epeiros rechnen dürfe.

Die Prassäber, Πράσσαιβοι ἔθνος Θεσπρωτικόν. Steph. Tzetzes zum Lykophron S. 147. hat sie mit den Thessalischen Perrhäbern verwechselt. (s. Holstein zum Stephan. S. 550).

Die Tripolisser, Τριπόλισσοι ἔθνος Θεσπρωτικόν. Steph.

Die Chauner, Χαῦνοι, ebenfalls ein Thesprotischer Stamm nach Stephanos.

Den südlichen Theil Thesprotiens bewohnten die Kassopäer (Κασσωπαῖοι, Κασσωποὶ ή Κασσωποί, bei Herodian n. d. Scholl. mit einem σ), die bekanntesten der kleineren Thesprotischen Unterabtheilungen, weil sie an der Küste sassen. Ihre Landschaft reichte nach Skylax (S. 11.) und Strabo (VII, S. 325.) von der Mündung des Flusses Acheron bis innerhalb des Ambrakischen Meerbusens, etwa eine halbe Tagereise zur See: πασάπλονς δ' εστὶ τῆς Κασσωπῶν χώρας ἴμασιν ἡμέρας und bei Strabo: καὶ τῶν Ἡπειρωτῶν οἱ Κασσωπαῖοι μέχρι τοῦ μυχοῦ τοῦ κατὰ Αμφρακίαν. Nach dem Innern zu oder in die Breite lässt sie Ptolemaios bis an die Doloper, folglich bis an Thessaliens Grenzen sich erstrecken; dies konnte aber nur in seinem Zeitalter gelten, als man von Molossern nichts mehr hörte. Noch Strabo und Skylax kennen sie blos in der Nähe der Küste und Ptolemaios selbst setzt ihre Hauptstadt Kassiope nordwestlich von Ambrakia an. Dass sie ein Zweig der Thesproter waren, gibt schon ihre Lage zu erkennen, es versichert es aber auch Strabo (VII, S. 324): Θεσπρωτοὶ καὶ μετὰ τούτους ἐφεξῆς Κασσωπαῖοι, καὶ οὗτοι δ' εἰσὶ Θεσπρωτοί.

Dass Thesprotiens Name auch in späterer Zeit noch nicht ganz ausser Achtung gekommen war, schlessen wir aus der Zusammenstellung Θεσπρωτίς Ἡπειρος bei Pausanias (V, S. 331.) und weil Lykophron Alexander den Grossen Θεσπρωτὸς λέων nennt, da seine Mutter eine Epeirotin war.

Über alle diese Völker erhoben sich die Molosser (Μολοσσία. ἡ χώρα τῆς Ἡπείρου· ὁ οἰκήτωρ Μολοσσός, καὶ Φιλικὸν Μολοσσίς καὶ Μόλοσσου οὐδετέρως καὶ Μολοτοί δὶς τοῦ Μολοτοῦ δὲ τύπος. τὸ ιπτητικὸν Μολοτούς bei Stephan. Byz.) als herrschendes Volk. Nur Skylax dehnt ihr Gebiet bis an das Meer aus, ohne einen Hafen zu nennen: μετὰ δὲ Κασσωπίαν Μολοτοί εἰσιν ἔθνος· οἰκοῦσι δὲ οὗτοι κατὰ χώμας, καθήκοντο δὲ κατὰ μικρὸν ἐνταῦθα ἐπὶ τὴν Θάλατταν εἰς μεσόγαιαν δὲ παλλῆ· παραπληνούς δέ ἐστι τῆς Μολοττίας χώρας στάδια μί. Aus Thessalien führte sie Pyrrhos, Achills Sohn oder Enkel, hierher; Strabo VII, S. 326. (465): καὶ τῶν Ἡπειρωτῶν δὲ Μολοτοί ὑπὸ Ηύδηρος τῷ Νεοπτολέμῳ (οὐ;) τοῦ Ἀχιλλέως, καὶ τοῖς ἀπογόνοις αὐτοῦ Θετταλοῖς οὖσι γεγονότες. Skymnos d. Chier: Μετὰ δὲ τοὺς Θεσπρωτοὺς Μολοτοί λεγόμενοι οἰκοῦσιν, οἵς κατιγαγεν Ηύδηρος ποτὲ οἱ Νεοπτολέμου παῖς. Sie gehörten also zum achäischen Stamme. Durch einen sonderbaren Wechsel setzten sie sich in denselben Distrikte fest, welchen ihre Vertreiber die Thesprotischen Pelasger zur Eroberung Thessaliens verlassen hatten. Von nun an werden sie von den ältesten griechischen Schriftstellern als die Besitzer des Pelasgischen Orakels von Dodona gekannt. Doch nicht alle Molosser waren in die rauhen Berggegenden des nordöstlichen Epeiros gewandert; ein Theil von ihnen schloss sich an die Expedition der Joner nach den Küsten Kleinasiens. (Herod. I, 146).

Die Epeiotischen Molosser hatten lange nur eine unbedeutende Macht; sie vermischten sich zwar mit den zurückgebliebenen Einwohnern des Landes, aber die übrigen Epeiotischen Stämme blieben unabhängig neben ihnen. In dieser Lage kennt Thukydides den Zusammenhang dieser Landstriche (II, 50.), der die Antianes oder Alintanes den Molossern beizählt, aber beide von den übrigen Völkerschaften, denen er die Benennung Barbaren gibt, nicht absondert. Doch verdienten sie diese Benennung nur einzig in Rücksicht auf ihre Sprache; denn bei ihnen entstanden eine beträchtliche Anzahl Städte (von den 70 zerstörten Orten lagen bei weitem die meisten in Molossia, Strabo VII, S. 322. (449.): Μολοττῶν δὲ ὑπάρχει τὸς πλειότας), obgleich ihre Besitzungen meist Gebirgland waren; bei ihnen dauerte eine regelmässige königliche Regierung aus dem Stämme der Aeakiden gegen tausend Jahre fort, und ihre Herrschaft war um so fester gegründet, da sie auf gegenseitige Verträge zwischen den untergebenen Völkerschaften und dem Regenten sich stützte. (Pindar Nem. 7 von Neoptolemos: Μολοσσίᾳ δὲ ἐμβασίλευεν ὀλίγαν χρόνον, ἀτὰρ γέρος αἱὲς φέρει Τοῦτό οἱ γέρας. Eben so divinirt Thetis in der Andromache des Euripides 1202 (Bothe): — βασιλέα δὲ ἐκ τοῦδε χοὶ Ἀλλοι διαπεράτα Μολοττίαν Εὐδαιμονοῦτας.

Strabo VII, 324. (454): τούτων δὲ ἐνδοξότατα Χάονες καὶ Μολοτοί, διὰ τὸ ἀρξαν ποτὲ πάσης τῆς Ἡπειρώτιδος, πρότερον μὲν Χάονες, ὕστερον δὲ Μολοττοίς, οἱ καὶ διὰ τὴν συγγένειαν τῶν πασιλέων ἐπὶ πλεον ἡγήθησαν (τῶν γὰρ Αἰακιδῶν ἡσαν) καὶ διὰ τὸ παρὰ τούτοις εἶναι τὸ ἐν Ιωδάνῃ μαντεῖον, παλαιόν τε καὶ ὀνομαστόν οὐ.) Bei der Thronbesteigung schwur jeder König nicht von den Landesgesetzen zu weichen, und dann erst leisteten ihm die Unterthanen den Eid der Treue in der alten Hauptstadt Passaron. (Plutarch im Leb. d. Pyrrhos). Diese innere festere Einrichtung und geschickte Wahrnehmung der Vortheile, welche sich aus den griechischen Händeln und Streitigkeiten ziehliessen (Herod. VI, 127. Diodor XI, 56.) gaben ihnen allmälig ein Uebergewicht über die Nachbarn. Nach dem Peloponnesischen Kriege, der alle griechische Staaten entkräftet hatte, wussten sie, unter uns unbekannten Umständen, der schönen Stadt Ambrakia sich zu bemächtigen, welche vor da an Residenz ihrer Könige wurde; die Molosser selber, welche zu Skylax Zeiten nur 40 Stadien (1. ge. Meile) Landes an dem Am-

brakischen Busen besessen hatten, wurden nun Beherrcher des Busens, und ihre Könige durch die Ver schwägerung mit dem makedonischen Hause mit jedem Tage mächtiger. Griechenland beachtete bei seinen Unruhen diesen Bergwinkel wenig, daher erfahren wir nur durch den Verfolg, dass die Molossischen Könige die übrigen freien Völker des Landes mit sich zu vereinigen, oder sie zu unterwerfen, gewusst hatten. Sie nannten sich fortan Könige von Epeiros, handelten mit grösserm Nachdruck, mischten sich in Italische und Griechische Angelegenheiten, überschritten aber dadurch die Grenzen der Mässigung gegen ihre Unterthanen, welche sich dagegen die Freiheit nahmen, ihren Fürsten zu vertreiben und seinen Nachfolger zu tödten. (Diodor. XIX, 36. 89.) Grösser war die Macht im eigenen Lande und überhaupt von Bedeutung der Einfluss auf alle civilisierte Staaten Europas des epeirotischen Heldenkönigs Pyrrhos. Nach dem Tode seines Enkels aber trennten sich die Bestandtheile des bisherigen Reichs in kleine demokratische Körper, welche, nach vielfachen Kämpfen gegen die Aetoler und Römer, der Gewalt der letztern unterlagen. Um den Molossern Kraft und Lust zu neuen Unruhen zu bemeinden, zerstörte Aemilius Paulus ihre Bergstädte, 70 an der Zahl und führte 150,000 Menschen in die Sclaverei. Aus Molossern war auch der Jonische Stamm gemischt. Herod. I, 146. Alkon, den Molosser, führt Herodot VI, 127. unter den Freiern der Agariste, Tochter des Kleisthenes von Sikyon, auf.

Den Namen Molossis oder Molossia erhielt das Gebiet und wahrscheinlich auch das Volk von Molossos des Neoptolemos und der Andromache Sohn, wie der Scholiast zu Pindars Nem. 7. berichtet: *Ανάγει, sagt er, τοὺς χρόνους, νοτερὸν γὰρ ἀπὸ Μολοσσοῦ, τοῦ Νεοπτολέμου καὶ Αἰρδρουμάχης τούνουα ἐλαβερ.* Vorher habe die Gegend Adania und dann Pyrrhiadā geheissen, wie Hesychios angibt.

Die Atintanen (*Ατιντάνες, Ατιντάνει, Ατιντάνοι, Ατιντάνεις* und vielleicht auch *Ατιντάροι* bei Tzetzes, woselbst Holstein es corrigirt), welche Thukydides (II, 80.) mit den Molossern verbindet und unter den gemeinschaftlichen Oberbefehl des Sabylinthos, des Vormundes von König Tharypos, stellt, nennt Tzetzes zum Lykophron S. 163. (*πέλας δὲ γῆς Ατιντάνων μολῶν*) *εθνός Ηπειρωτικόν*, Appian dagegen ein Illyrisches Volk (im Anfange seiner Illyrika). Sie wohnten im Norden von Epeiros an der Grenze Illyriens im Akrokerauischen Gebirge, oberhalb Orikou, (nach Skylax im Kap. *Πλυντοί* nach J. Vossens und Palmers S. 248. Verbesserung: *ἄπασιν διοροι εὐ μεσογείᾳ Ατιντάνεις υπερ τῆς Ορεικίας καὶ Χαονίας μέχρι Αιδωνίας κ. τ. λ.*) und konnten zu beiden Gebieten gerechnet werden, was Strabo (VII, S. 326 oder 462.) richtig dadurch erklärt, dass er sagt, es hätten sich die Epeirotischen Völker mit Illyrischen vermischt: *Ηπειροταῖς δ' εἰσὶ καὶ Αιγαῖοι, καὶ οἱ ιπερχείμενοι καὶ συνάπτοντες τοῖς Πλυντοῖς δρεσοι, τραχεῖαν οἰκοῦντες γάρ, Μολοττοί τε καὶ Αιθανάνεις καὶ Τυρφαῖοι καὶ Ορέσται, Παρωραῖοι τε καὶ Ατιντάνεις, οἱ μὲν πλησιάζοντες τοῖς Μακεδόνις μᾶλλον, οἱ δὲ τῷ Ιονικῷ κόλπῳ.* Polyānos (IV, 11, 4.) trennt Illyrien von Atintanien: *Κύσσανδρος ἐπέροησε κώμας ὑψηλὰς κειμένας ἐπὶ τῷ δρεσοῖς Πλυντίδος καὶ Ατιντανίδος.* Stephanos nennt *Ατιντανίαν, μοιραν Μακεδονίας* und setzt hinzu: *λέγεται καὶ Ατιντανίς τὸ Σηλικόν· λέγεται καὶ Ατιντάν, καὶ Ατιντανία, καὶ Ατιντάνοις οὐδέτερον· εἶργεται ἀπὸ Ατιντάνος, μιον Μακεδόνος.* In dem Kriege der Römer gegen Philipp, den König von Makedonien, wird der Landschaft Atintania öfter Erwähnung gethan bei Livius XXVII, 30. XXIX, 12. XLV, 30. In der letztern Stelle wird Atintania als ein den Eordäern, Lynkestern, Pelagonen und den Landschaften Stymphalis und Elimiotis benachbartes Gebiet genannt. Nach Aristoteles (*περὶ θαυμασ. ἀκον. 94, 4.*), wo jedoch *Ατιντάνων* für *Ταντανίων* nach Holsteins Meinung zu verbessern ist, gab es in diesem Gebiete, nahe bei der Stadt Apollonia Asphalt: *εὐ δὲ τῇ Απολλωνίᾳ, τῇ πλησίον κειμένη τῆς τῶν Ατιντάνων χώρας, φασὶ*

γίρεσθαι ἀσφαλτον. Dasselbe erzählt auch Dodwell I, 34: Nahe bei Apollonia erhält man Asphalt in flüssigem Zustande und man führt damit einen sehr einträglichen Handel, da es zu Seletizza, acht Meilen von Valona, in grosser Menge gewonnen wird. Das Feuer bei Apollonia sieht man auf einer seltenen alten Münze von Silber dieser Stadt vorgestellt. Auf der einen Seite ist ein Apollokopf, mit der Inschrift *ΑΠΠΙΩΝΟΣ*. Rev. drei Nymphen, die vor dem Feuer tanzen, mit der Inschrift *ΑΡΟ* und *ΑΝΑΠΟΜΑΧΟΣ*. Pausanias spielt wahrscheinlich auf dieselbe Erscheinung an, indem er von Bathos in Arkadien spricht, wo, wie er sagt, man immerfort Feuer aus der Erde lodern sah (VIII, 29). Sie bewohnten, nach Livius (XLV, 30.) ein rauhes, wenig bebautes und schwer anzubauendes, kaltes Gebiet und wahrscheinlich nur Dörfer, da bei ihnen keine Stadt genannt wird, wenn man nicht Apollonia als ihre Hauptstadt ansieht; auch das Volk war roh und nur durch feindliches Zusammentreffen mit andern gebildeten Völkern mit der Cultur Griechenlands bekannt geworden, ohne sie bei sich aufzunehmen: *frida haec omnis, duraque cultu et aspera plaga est: cultorum quoque ingenia terrae similia habet. ferociores eos et accolae barbari faciunt; nunc bello exercentes, nunc in pace miscentes ritus suos.* Nachtheiligen Einfluss äusserten auf sie die nördlichern barbarischen Völker. Diesen Strich Landes hatten die Römer schon im ersten Illyrischen Kriege der Königin Teuta abgenommen, die griechischen Seestädte Apollonia und Epidamnus, nebst Lychnidus im innern Lande besetzt, die Illyrischen Atintanen aber durch den Titel der ihnen verschafften Freiheit an sich gezogen. Das Ganze trug nun den Namen des Römischen Illyriens (Appian Illyrika K. 8 und 9.) mit desto grosserm Rechte, da die Atintanen, mit der neuen Freiheit unzufrieden, von den Römern absiedeln und in grössere Abhängigkeit gebracht wurden. Nach der Besiegung des Gentius verwandelte man seine und alle angrenzende nördlichere Gebiete in die Römische Provinz Illyrien; die südlische, schon früher besetzte, Gegend aber wurde nicht dazu gezogen, sondern der Verwaltung des Proconsuls von Makedonien übergeben, weil es der Eingang zu Makedonien war. Doch blieben die Begriffe lange schwankend, weil die südlichsten Völkerschaften in den Keraunischen Gebirgen mit den Epeiroten in dem engsten Zusammenhange standen. Daher zählt Strabo die Atintanen unter die epeiotischen Bergvölker, versichert aber, man nenne die ganze Gegend, selbst mit Einschluss des nördlichen Epeiros, Makedonien; nur ist die von ihm angeführte Ursache: weil sie in Sprache, Kleidung und Lebensart grosse Uebereinstimmung mit den Makedonern hätten, wol nicht die richtige, da diese Aehnlichkeit alle Illyrische Stämme trifft. (Mannert VII, 390).

Im Nordosten Chaonieus lag die Landschaft Atintanien, in welcher oder in deren Nähe die Stadt Antigonia gelegen haben mag. Ptolemäos führt diese Stadt in Chaonien nur zwei ge. Meilen von Orikois an; da nun die Atintanen in dieser Gegend sassen und Nachbarn der Apolloniaten waren, so mag wol Antigonia in dem Gebirge und in dem Gebiete der Atintanen gelegen haben. Polybios und Livius kennen die Pässe bei Antigonia; nach der Erzählung des erstern (II, 5, 6, 6, 6.) dringt Skerdilädos *κατὰ γῆν διὰ τὸν παρὰ τὴν Ἀρτιγόνειαν στρεψόν* in Epeiros ein; Livius (XXXII, 5.) schreibt ähnlich: *Principio veris cum Athenagora omnia externa auxilia quodque levis armaturae erat in Chaoniam per Epirum ad occupandas, quae ad Antigoniam fauces sunt (οτειά vocant Graeci) misit.* Da nun solche Engpässe gemeinhin in der Nähe eines Flusses sich finden, so meint Palmer (S. 249.), der Ort habe am Kelydnos gelegen, der auf den Chaunischen Gebirgen entspringt und durch einen Theil Illyriens dem Ionischen Meere zuströmt. Plinius (IV, 1.) macht die Bewohner von Antigonia zu Thesproten, da zu seiner Zeit das Volk der Chaoner nicht mehr existirte, auch Stephanos sagt: *Ἀρτιγόνεια πόλις Χαονίας εἰς Ηπείρον* und Ptolemäos schreibt: *πόλεις δὲ εἰσὶ τῆς Ηπείρου μεσόγειοι Χαόνων.* *Ἀρτιγόνεια, Φοινίζη, Ερινύηπεδον, Ουφάλιον, Ελατοῦς κ. τ. λ.* sie lag also südlich vom Keraunischen Gebirge. Die Peut Tafel (VI, C) führt durch Schreibfehler einen Ort Oroceraunio statt Aeroceraunia an, 41 Mill.

nordwestlich von Phönikie und 33 Mill. von Aulona. Die Maasse scheinen zu gross. Der Name beweist, dass ein Ort in den Pässen am Uebergange des Gebirgsrückens bezeichnet werde, und Mannert (VII, 631.) meint daher, dass er wahrscheinlich von der Stadt Antigonia nicht verschieden sei, wenigstens treffen die obigen Angaben der Schriftsteller in Betreff der Entfernung mit denen der Itinerarien zusammen. Kantakuzenos nennt im Mittelalter einen Ort *Κλεισοῦρα*, welcher Name einen im Engpass und im Gebirge gelegenen Ort sehr treffend bezeichnet (Histor. II, 32). Aus den Schriften der Anna Komnena und des Prokopios führt Palmer (S. 250 f.) mehrere Stellen an, woraus erheilt, dass beinahe jeder Engpass, selbst das Thal Tempe, in jener Zeit des Mittelalters den Namen Klisura erhalten habe, und hiernach wagt er die Conjectur, dass Antigonia im Mittelalter Klisura schlechthin genannt worden sei. In späteren Zeiten verschwinden alle diese Namen. Vermuthlich liegt das heutige Argyro Castro, das schon Dominicus Niger dafür hält, an der Stelle; aber schon Maginus wich von dieser Ansicht ab. Argyriner nennt Lykophron bei Stephanos: *εἰς Ἀργυρίους καὶ Κεραυνίων νόπας*. Timäos und Theon werden ebenfalls als Gewährsmänner angeführt. Vielleicht darf man annehmen, dass der Ort im Keraunischen Gebirge lag, wohin auch Maginus und Castaldus ihn setzten.

Nicht weit von dieser Stadt, meint Palmer, sei der Engpass gewesen, durch welchen der Aaos fliessst, zwischen den Bergspitzen Aeropos und Asnaos, welchen T. Quinetius Flamininus auf seinem Zuge gegen Philipp von Makedonien 40 Tage lang besetzt hielt und dann eine Schlacht lieferte, in der er den Sieg errang. (Liv. XXXII, 5). Die Gegend war allerdings wichtig und es mag später hier eine kleine Stadt, oder ein Castell angelegt sein, das *Ἄσων στέρε* oder Aostena genannt ist.

Vielleicht gehörten zu dem Molossischen Reiche auch die Athamanen (*Αθαμάνες*), ein aus Thessalien schon in frühen Zeiten vertriebenes Volk, wahrscheinlich von hellenischer Abkunft. Sie setzten sich in den Grenzgebirgen, welche Thessalien von dem südöstlichen Epeiros trennen, denn der römische Consul musste aus Epeiros nach Gomphi durch Athamanien ziehn (Liv. XXXI, 41. XXXII, 14.), und Ptolemäos stellt das Völkchen östlich von den Amphilochern. Daher wurden sie zuweilen als eine Thessalische, weit gewöhnlicher aber als eine Epeirotische Völkerschaft angeführt. Strabo nennt sie entschieden ein Epeirotisches Volk VII, 321 (445): *Αθαμανίας δὲ καὶ Αίτωλιας ἦν Θεοπρωτοὶ καὶ Κασσωπαῖοι καὶ Αμφίλοχοι καὶ Μολοττοὶ καὶ Αθαμάνες, Ἡπειρωτικὰ ἔθνη.* S. 326 (462): *Ἡπειρωταὶ δὲ εἰσὶ καὶ Αμφίλοχοι καὶ οἱ ἐπερχείμενοι καὶ σινάπιοντες τοῖς Ἰλλιρικοῖς δρεσι, τραχεῖαν οἰκοῦντες χώραν, Μολοττοὶ τε καὶ Αθαμάνες κ. τ. λ.* IX. 430 (575): wo er die Amphilocher nicht zu den Epeiroten rechnet, sondern auf der westlichen Seite von Thessalien die Aetoler, Akarnaner, Amphilocher nennt καὶ τὸν Ἡπειρωτῶν *Αθαμάνες καὶ Μολοττοὶ καὶ τὸν Αἰθίκων ποτὲ λεγομένη γῆ καὶ ἀπλῶς τὴν Πίνδον κ. τ. λ.* S. 434 (606.): *Διὰ γάρ τε τὴν ἐπιφύνειαν καὶ τὴν ἐπικράτειαν τῶν Θετταλῶν καὶ τῶν Μακεδόνων οἱ πλησιάζοντες αἰτοῖς μάλιστα τῶν Ἡπειρωτῶν, οἱ μὲν ἐκόντες, οἱ δὲ ἀκοτεῖς, μέρη καθιστατο Θετταλῶν ἢ καὶ Μακεδόνων· καθάπερ Αθαμάνες καὶ Αἰθίκες καὶ Τάλαρες Θετταλῶν· Θρέσται δὲ καὶ Πελαγίνες καὶ Ἐλιμιώναι Μακεδόνων.* vgl. S. 440 (646). Diodor nennt im heiligen Kriege die Athamanen Verbündete der Lakedämonier *Αθαμανεῖς* (XIV, 82.); ferner (XVI, 29.) die *Αθαμάνες* als Bundesgenossen des Tempels in Delphi, und XVIII, 11. die *Αγαμάντες* als Bundesgenossen der Athener im Lamischen Kriege. Plinius zählt sie irrig zu den Aetolern (IV, 2). Stephanos nennt *Αγαμανίαν, χώραν Ἰλλυρίας, οἱ δὲ Θετταλίας*; woselbst Berkel mit Recht bemerkt: neminem inter historicos aut geographos hactenus inveni, qui Athamaniam Illyriae attribuit; doch irrt er, wenn er fortfährt: omnes Thessaliae.

Das grosse Etymologikon hat: *ἔστι δὲ πεδιὸς ἐν Θεσσαλίᾳ καλονυμένη Ἀθαμανία, διὰ τὸ ἐκεῖσε τὸν Ἀθαμανία πλανᾶσθαι μετὰ τὸ φορεῖσαι τὸν ἴδιον νιὸν Χλέαρον* (lies *Αέαρον*) nach

Apollod. I, 9, 1, 3, 4, 3. Hygin. 1. und Paus. 1, 44, 7). Homer nennt in der Ilias (2, 684 und 749) die Perräber, Eniener und Hellenen; dennoch schreibt Strabo IX, S. 442 (663): ἐπειτα τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν Περραιβῶν καὶ τῶν Ἀθαμάνων συνέβη. "Ουηρος μὲν γὰρ συνέζευξεν αὐτοὺς, ὡς πλησίον οἰκουντας ἀλλήλων (auch Eustathios zur II. 2, 749. p. m. 254: συνυπακούονται τοῖς Περραιβοῖς καὶ οἱ Ἀθαμάνες). καὶ δὴ καὶ λέγεται ὑπὸ τῶν ὑστερον ἐπὶ χρόνον συχρόνη οἰκησις τῶν Ἀθαμάνων ἐν τῷ Αιωτίῳ γενέσθαι πεδίῳ (vergl. Plutarch Qu. Gr. p. 178. ed. Lips.) τοῦτο δὲ στὶ πλησίον τῆς ἀρτι λεκθείσης Περραιβίας καὶ τῆς "Οσσης καὶ εἱ τῆς Βοιβητίδος (oder Βοιβητός vergl. Plinius IV, 15. Stephanos s. v. Σύνια, Pindar Pyth. 3, 34. Schol. zum Apollon. Rhod. I, 67. Hom. II. 2, 711. Herod. VIII, 129.) λίμνης ἐν μέσῃ μέν πως τῇ Θετταλίᾳ, λόφοις δὲ ἴδιως περικλειόμενον· περὶ οὐ Ήσίοδος (?) οντως εἴρηκεν.

"Η οὖη Αιδύμονος ιεροὺς ναίοντα κολωνούς

Αιωτίῳ ἐν πεδίῳ πολυβότρονος ἄντ' Ἀμύροιο

Νίψατο Βοιβιάδος λίμνης πόδα παρθένος ἀδμίς

Οἱ μὲν οὖν Ἀθαμάνες οἱ πλείους εἰς τὴν Οὔτην ἔξηλάσθησαν ὑπὸ Αιωτῶν· κάνταντα δὲ ἐδυνάστευσαν ἀφελόμενοι τῶν τε Αιωτίων τινὰ μέρη καὶ τῶν Μαλιέων μέχρι Ήρακλείους καὶ Ἐχίνουν· τινὲς δὲ αὐτῶν ἔμειναν περὶ Κύφον, Περραιβικὸν δῆρος, ὅμωννυμον κατοικιαν ἔχον. Οἱ δὲ Περραιβοί τινες μὲν, συσταλέντες περὶ τὰ ἐσπέρια τοῦ Ολύμπου μέρη, κατέμεινον αὐτόθι, πρόσχωροι ὅντες Μακεδόσι· τὸ δὲ πολὺ μέρος εἰς τὰ περὶ Ἀθαμάνιαν δῆρη καὶ τὴν Πίνδον ἔξεπεσε· τινὶ δὲ μικρὸν ἢ οὐδὲν αὐτῶν ἔχρος σώζεται. Sie bezwangen die Aenianer, singen aber erst nach dem Untergange des Molossischen Reichs an einiges Aufsehen zu machen, und eigene Könige zu haben; daher sagt Strabo, sie seien die letzten Epeiroten gewesen, die unter dem König Amyntas einige Bedeutung erhielten; S. 427: τὰ δὲ αὐτὰ πεπόνθασι καὶ οἱ Αἰνιάνες. Καὶ γὰρ τούτοις ἔξερθεισαν Αἰτωλοί τε καὶ Ἀθαμάνες. Αἰτωλοὶ μὲν μετὰ Αζαρνάνων πολεμοῦντες καὶ μέγα δυνάμενοι· Ἀθαμάνες δὲ ὑστατοι τῶν Ἡπειρωτῶν εἰς αξιώματα προσαγθέντες, ἥδη τῶν ἀλλων ἀπειρηκότων, καὶ μετ' Ἀμύντον βασιλέως δύναμιν κατασκενασάμενοι. Dennoch war ihre Macht immer nur gering und deshalb mussten sie sich immer an einige ihrer Nachbarn, bei den unzähligen Kriegen, in welche sie verwickelt wurden, anschliessen; daher kämpften sie anfangs mit den Aetolern und Römern gegen die Makedonier als Beherrcher Thessaliens; nachher mit den Aetolern gegen die Römer (Iv. 27, 30, 29, 12, 31, 28, 41, 42, 32, 14, 36, 14, 38, 1, 2, 39, 24, 25.); aber bei der feinsten Politik ihres Königs Amynander endigte sich doch mit ihm das kleine Reich und das Andenken der Athamanen (Strabo IX. S. 442. Polyb. 16, 27, 4, 17, 10, 7, 18, 19, 4. cet.) Sie leiteten ihren Ursprung von Athamas ab (Skymn. 613. Apollod. I, 9, 3.), der von der erzürnten Hera getrieben in die Ferne wanderte, nachdem er sein Reich unter seine Neffen vertheilt hatte (Schol. des Lykophr. zu Vers 22. Apollod. a. a. 0.). Herodot hielt diese Erzählung nicht für ungegründet (Stephan. Byz. in d. Art. Ἀλος. Etym. M. s. v. Raoul Rochette Col. Gr. II, S. 58. hält Alos für den Zufluchtsort des rasenden Athamas. Herod. 7, 196. 197.)

Als ein Molossisches Volk werden von Stephanos die Aphidianen, Ἀφειδάντες, aufgeführt, μοίρα Μολοσσῶν ἀπὸ Ἀφειδάντος βασιλέως. Holstein meint, Stephanos hätte richtiger geschrieben μοίρα Ἀρκάδων. Apollon. Rhod. I, 162: οἱ Τεγέην καὶ κλῆρον Ἀφειδάντειον ἔνατοι. Dazu der Scholiast: τὴν βασιλείαν τοῦ Ἀφειδάντος· οἱ γὰρ Αλεὸς (auch Ἀλεος) ιστορεῖται Ἀφειδάντιος νῦν γένειται τοῦ Ἀρκάδος. Ἀφειδάς δὲ δὲ Ἀρκάδος, ἀρχαῖος ἥρως ἐβασίλευσε Τεγέας· ἀφ' οὐ καὶ ἡ χώρα Ἀρκαδία. vergl. Athen III, S. 96. Das Volk wird auch an den Fluss Molossos in Arkadien gesetzt, wo es Pausanias (8, 45, 1) erwähnt.

Die Genoäer, Γενοῖοι, ἐθνος Μολοσσίας, ἀπὸ Γενόου ἀρχοντος αὐτῶν. Ριανὸς τετάρτη Θεσσαλικῶν. Steph.

Die Donettiner, Αωνεττῖνοι, ἔθνος Μολοσσικόν. 'Ριανος δ' Θεσσαλικῶν.

Αὐταρ Αωνεττῖνοι οἱδ' ὀτρηροὶ Κεραῖνες.

καὶ ἐν τῇ ζ.

ἐπτὰ δὲ Αωνεττῖνοι, ἀταρ ὀκτὼ καὶ δέκα (δυοκαίδεκα Friedemann) Κᾶρες.

Die Keraïnes sind ganz unbekannt, daher schlug Berkel vor Μελαινεῖς Μέλαιναι ist eine Stadt Arkadiens, daher der Bewohner Μελαινεύς.

Die Oresten, Ὁρεσται (Lamprid. Elagab. VII. Zonar in Constant. Mon. Niceph. Bryen. 71). In die Nähe von Athyra setzt sie Anna Komn. 57, 109. Dass Livius 42, 58. sie zw. Epeiros und Aetolien seze meinte Wasse, doch verneint dies schon Poppe (z. Thuk. P. I, V. II, S. 130. Not.); Livius sagt vielmehr: nach Beendigung der epeirotischen Versammlung zu Gitanā quadringtonos iuentutis eorum in Orestas, ut praesidio essent liberatis ab se Macedonibus, miserunt. Sie wohnten also im Norden von Epeiros. Thukydides schreibt den Namen Ὁρεσται, Μολοσσικὸν ἔθνος, verschieden von den Oreten, wie Eustathios zum Dionys 682. uns belehrt: δημοίως μετὰ Σανδομάτας εἰσὶ καὶ οἱ ἐν Ὁδοσσείᾳ (XI, 14) πλατύτεροι ιστορηθέντες Κιμμέριοι, καὶ οἱ Ὁρεσται, δίχα τοῦ σ. οἱ γὰρ μετὰ τοῦ σ. Ὁρεσται ἔθνος εἰσὶν Εὐωπαῖον, Μολοσσικόν· ἀπὸ τοῦ Ἀγαμεμνονίδου Ὁρεστον καλούμενοι. Strabo nennt die Oresten ebenfalls ein epeirotisch-illyrisches Volk in der oben schon mehrmals wörtlich angeführten Stelle (VII, 326.) und unmittelbar darauf: λέγεται δὲ τὴν Ὁρεστιάδα κατασχεῖν ποτε Ὁρεστης, φευγων τὸν τῆς μητρὸς φάνον, καὶ καταλιπεῖν ἐπώνυμον εαυτοῦ τὴν χώραν κτίσαι δέ καὶ πόλιν, καλεῖσθαι δ' αὐτὴν Ἀργος Ὁρεστικόν. Zu Makedonien rechnet sie Strabo IX, 434. Ueber die Kolonien des Orestes vgl. die Fragmente des Hellanikos S. 46. und des Pherekydes S. 210. nach der Ausgabe von Sturz. s. Herod. I, 68. und IX, 11. Zur Zeit des peloponnes. Krieges hiess ihr König Antiochos, und dem in Atamanien einbrechenden spartan. Feldherrn Knemos schickten sie 1000 Mann zur Hilfe unter dem Oberbefehl des Orôdos, Königs der Paraväer. Die Stadt Ὁρεστία ist als Geburtsstadt des Ptolemaös Lagi bekannt (Stephanos).

Die Hypälochier, Υπαλόχιοι, ἔθνος Μολοσσικόν. Steph.

Ausser diesen sollen Epeiros in den ältesten Zeiten noch mehre andere Völkerschaften bewohnt haben, welche theils Strabo, theils Stephanos von Byzanz anführen. Zunächst die Amymner, Ἀμυμνοι, ἔθνος Ἡπειρωτικόν· 'Ριανός· λέγεται καὶ Ἀμυμναῖος καὶ Ἀμυμναία. Holstein meint, das Volk müsse Ἀμύμονες, nicht Ἀμύμονες heissen, welches in Chaonien seine Size gehabt habe. Der Vers des Rhianos ist aus dem vierten Buche seiner Thessalika:

Σὺν δὲ Παραναίοις καὶ Ἀμύμονας Ὀμφαλῆς.

Auch Salmasius war derselben Meinung und vervollständigte die lückenhafte Stelle des Stephanos in der Art, dass er τὸ ἔθνος Ἀμύμνιος nach dem Worte 'Ριανὸς einschob. Strabo, der mehre Völkerschaften von Epeiros erwähnt, nennt das obige nicht. Pinedo verzweifelte an der Emendation der obigen Stelle. Die Argyriner, Ἀργύριοι, ἔθνος Ἡπειρωτικόν, ὡς Τίματος καὶ Θέων, καὶ Αυκόφρων· εἰς Ἀργυρίους καὶ Κεραΐνιον νάπας. Suidas schreibt Ἀργυρῖοι. Tzetzes zu Lykophron 1017. S. 161. tadelte die Erklärer, dass sie die Argyriner statt nach Sizilien, nach Epeiros versezten, ohne zu wissen, ὅτι το Ἀργύριον πολίην Σικελίας ἐστίν, ὅθεν ἦν ὁ συγγραφεὺς Διόδωρος.

Die Arktaner, Ἀρκτᾶνες, ὡς Ἀνιάνες, ἔθνος Ἡπειρωτικόν· 'Ριανός ἐν τετάρτῃ Θετταλικῶν. Für Anianes gibt Holstein Αινιάνες. Die Mardonier, Μαρδόνες, Ἡπειρωτικὸν ἔθνος. Εὔπολις Πόλεσι· καὶ Χαόνων καὶ Παιόνων καὶ Μαρδόνων. Die Mylaker, Μίλακες, ἔθνος Ἡπειρωτικόν· Αυκόφρων (1021):

Κράθις δὲ γείτω, ἥδε Μυλάκων ὥροι (vulg. ὥροις)

Χῶρος, συνοίκους δέξεται Κόλχων Πόλετς.

Berkel verbessert δὲ statt ηδέ wegen der Lesart δροῖς und gibt obige Interpunction.

Die Plaräer, Πλαραιοι, έθνος Ἡπείρου. Steph. Sie hissen auch Plarier. Strabo VII, 315. versetzt sie nach Dalmatien in die Nähe des Flusses Naron und nennt sie Πληραιοι. Ἀδρίον δὲ ὅρος έστι, μέσον τετραγωνον τὴν Δαλματικὴν, τὴν μὲν ἐπιθαλάσσιον, τὴν δὲ ἐπὶ θάλασσα. Εἰσὶ δὲ Νάρων ποταμὸς, καὶ οἱ περὶ αὐτὸν Ιαόγιζοι καὶ Ἀδριαῖοι καὶ Πληραιοι, ὃν τοῖς μὲν πλησιάζει νῆσος ἡ Μελαινα Κόρκυρα καλονομένη καὶ πόλις Κυδίων κτίσμα.

Ferner werden uns die Helloper, Ἐλλοπες, genannt, welche die kleine Landschaft Ἐλλοπία um den Berg Tomaros und Dodona bewohnten und von Plinius (IV, 1.) von den Sellen, Ἐλλοι, unterschieden werden. Sie umgaben in grauer Zeit das Heilgthum zu Dodona. Die Seller oder Heller, wie Pindar (bei Strabo VII, 328.) sie nennt, und die von den Seen, um welche sie wohnten (ἀπὸ τῶν ἐλῶν τῶν περὶ τὸ ιερὸν οὖτον καλεῖσθαι nach Apollodor bei Strabo a. a. O. Es sind die Seen um Janina. Sie geben auch, nach Strabo a. a. O., dem Thale, in welchem sie sich sammeln, den Namen Hellopia), den Namen hatten, waren ohne Zweifel Ueberbleibsel der alten pelasgischen Bewohner dieser Gegend, und als Barbaren charakterisierte sie, nach Strabo, ihre von Homer beschriebene Lebensart, indem sie mit ungewaschenen Füßen unbergingen und auf der Erde schliefen. Ueber die Ableitung des Namens Hellenen von Ἑλος Sumpf s. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde Thl. I. Abthl. I. Beilage 6. S. 310. Von Ἑλος leitete man aber auch den Namen Hellopia's, der Landschaft um Dodona ab, Apollod. bei Strabo 7, 328. und die Etymologie scheint von dem nahe liegenden Oertlichen zugleich dorthin (nach Thessalien) blicken zu müssen; denn Achilleus' Anruf des dodonäischen Zeus, Ζεῦ ἄνα Αὐδωναῖς Hom. Il. 16, 233, deutet auf einen Zusammenhang der Thessalischen Hellenen mit dem pelasgischen Heilgthume.

Die Dryoper, Δρύοπες, in der Nähe von Ambrakia, wo, nach Dikaarchos, (p. 3. in Geogr. min. T. II.) die ganze Umgegend den Namen Δρυοπίς führte (Plin. IV, 7). Herodot erzählt, dass der nur 30 Stad. breite Strich zwischen der Landschaft Melias und Phokis vor Alters Dryopis geheissen habe, nun aber zu Doris gehöre (VIII, 31). Auch Plinius nennt Dryopas, Sellos, Hellepas und Molossos als Nachbarn, doch ohne bestimmte Ordnung und ohne Angabe ihrer Wohnsize. Stephanos setzt sie περὶ τὴν Οἰτην und leitet ihren Namen ab ἀπὸ Δρύοπης τῆς Εὐρυπύλου Θυγατρός. Der Scholiast zum Apollonios von Rhodos I, 1218. bemerkt über sie: Δρύοπες, έθνος περὶ τὸν Παρνασσὸν ἀδικον, οὐ κατεπολέμησεν Ἡρακλῆς καὶ μετέστησεν ἐς Πελοπόννησον ἀνομάσθησαν ἀπὸ Δρύοπος τοῦ Αιγαίου καὶ Λίας τῆς Αιγαίου εἰσαγένειας. Suidas in d. A. Ερίμανθος setzt sie περὶ τὴν Πενθῶνα. Tzetzes zum Lykophron S. 83. δὲ Δρύοψ οὐδὲ Ἀπόλλωνος καὶ Λίας τῆς Αιγαίου ταύτη γὰρ συνελθὼν Ἀπόλλων ἔγκυον ἐποίησεν. Η τεκνῖσα τὸ βρέφος, ἔκρουτε δομῆς στελέχει, οὐδεὶς καὶ Δρύοψ ἐκλήθη καὶ εἴς αὐτὸν Δρύοπες, οἱ περὶ Ηερανασσὸν, ὡς φησιν Ἡλιος.

Δίον Δειοδάμαριος, οὐ ἐν Δρύοπεσσιν εἰεργε.

Davon weicht wiederum die Erzählung des Antonius Liberalis in den Metamorphosen Kap. 32. ab: nemlich Dryope, des Dryops, eines Sohnes des Flussgottes Spercheios und der Polydora, Tochter habe einen Sohn Amphissos mit Apollo erzeugt, und dieser die Stadt Amphissa am Oeta erbaut. Ueber den Kampf des Herakles mit den Dryopen schreibt auch Apollodor im zweiten Buche Kap. 7: ὡς δὲ ηνερ εἰς Τραχίνα πρὸς Κίμωνα, ἵποδεχθεὶς ὑπὸ αὐτοῦ, Δρύοπας κατεπολέμησεν auch Pausanias in seiner Beschreibung Messeniens (III, 34): Ασιναῖοι δὲ τὸ μὲν ἐσαρχῆσις Αιγαίουτις διοροι, περὶ τὸν Παρνασσὸν ὕπονν. Ένομα δὲ ην αὐτοῖς, οὐ δὴ καὶ ἐς Πελοπόννησον διεσώσαντο, ἀπὸ τοῦ οἰκιστοῦ Δρύοπες. Γερεᾶ δὲ οὐτερον τριτη βασιλεύοντος Φύλαντος, μάχη τε οἱ Δρύοπες ὑπὸ Ἡρακλέους ἐρατήθησαν, καὶ τῷ Ἀπόλλωνι ἀνάθημα ἥχθησαν ἐς Αελφούν. Ἀναζήρτες δὲ ἐς Πελοπόννησον χρήσαντος Ἡρακλεῖ τοῦ Θεοῦ, πρῶτα μὲν τὴν πρὸς Ερμιόνην ἔσχον. Auch der Verfasser des grossen

Etymologikon: *Τοὺς Δρύοπας* ὑπὸ τὸν Παρνασσὸν οἰκοῦντας μετέστησεν Ἡγακλῆς εἰς Πελοπόννησον. καί οὗνται δὲ ἀπὸ Δρύοπος, ὃντινος Ἀπόλλωνος καὶ Διὸς τῆς Αυκανονος. s. Diod. IV, 37. Ein Zweig dieser Dryoper mag damals in die Gegend von Ambrakia gezogen sein und sich daselbst niedergelassen haben. Ihr Gebiet hiess *Δρυοπία*, *Δρυοπῆς* und *Δρυοπίς* (Herodot. 1, 56. Antonin. Lib. Metam. Kap. 4. u. 32. Strab. IX, 434). Bei ihren gottesdienstlichen Handlungen verräth Stellung und Geschrei die Barbaren; so schildert sie Virgil im vierten Buche der Aeneide 145. 146:

— — mystique altaria circum

Cretesque Dryopesque freunt pictique Agathyrsi.

Einen Dryops nennt derselbe Aeneid. X, 346.

Die Styreer und Kythiner waren Dryopische Zweige. Herod. VIII, 46. vgl. Denselben I, 146. Pausan. 4, 34, 6.

Die Aethiker nennt Strabo (VII, 326.) ebenfalls ein epeirotisches Volk; *Αἴθικες*, nach Hesychios *Ἐθνος παρὰ τὴν Θεσσαλίαν*, ὁ ἐστι *Δολοπία*. Plutarch führt dasselbe zweimal an in den Quaest. Graec. S. 293 und 297. Auch Homer nennt sie Il. 2, 744., zu welcher Stelle Eustathios bemerkt: *Αἴθικες δὲ Θετταλίκον ἐθνος ὑπερχείμενον τῆς Ἡπείρου, κατὰ δὲ τινας, Μακεδονικὸν, κατὰ δὲ ἐτέρους, Περδατιθικόν· περὶ τούτων δὲ καὶ ὁ γεώγραφος φησιν.* (VII, 326.) Stephanos setzt das Volk an das Pindos-Gebirge, Marsyas zwischen Tymphaa und Athamanien, womit Strabo übereinstimmt. Ihr Land nennt Stephanos *Αἴθικία*. Daneben sassen, wie aus Strabos Anführung ersichtlich ist, die Tymphaer, *Τυμφαῖοι*, nach Hesych. ein *Ἐθνος Ἀθενῶν*, das freilich Berkel durch eine gewaltsame Emendation in *Ἐθνος Θεσπρωτῶν* verbessern will, obgleich Stephanos die Erklärung dazu gibt: *Ἐθνος ἐπιεικῶς παραβολόν τε καὶ βαρβαρον.* Die Amphilocher, *Αμφίλοχοι*, nach Strabo (VII, 326.) ebenfalls Bewohner von Epeiros. Nach Strabo gründete Alkmäon, des Amphiaraos Sohn, Argos Amphilochikon, zugenannt nach seinem Bruder Amphilochos (VII, 326.); nach Thukydides (II, 68.) aber gründete der aus Troja zurückgekehrte Bruder selbst die Stadt. Um sich zu stärken, verbanden sich die Amphilocher später mit den benachbarten Einwohnern von Ambrakia (Thuk. II, 68.). Die Ambrakioten vertrieben die Argiver, welche von Argos dorthin gekommen waren, worauf die Akarnaner und Amphilocher gemeinschaftlich die Stadt besetzten. Diese Verbindung brachte die Amphilocher wahrscheinlich auch mit den Epeiroten in nähere Beziehung und daher Strabos Annahme, dass sie zu den epeirotischen Völkern gehört hätten. Ferner die Talarer, *Τάλαρες*, Strabo (IX, S. 434.), bei Plinius Talarenses (III, 8.), bei andern Talarini; doch sagt Stephanos *Ταλαρία, πόλις Συρακουσίων*, und meint offenbar nicht die von Strabo genannten Talarer. Die Parorer, *Παρωραῖοι*; bei Herodot IV, 148. *Παρωρεῖται* oder *Παρωρεῖται* genannt. Stephanos führt auch den Namen *Παρωρίται* an, und eine Stadt *Παρωρεῖα* in Arkadien und eine andere in Makedonien. Livius setzt (39, 27.) Paroreia nach Thrakien.

Die Thresten, Pelagonen und Elimioten, *Θρέσται*, *Πελαγόνες καὶ Ἐλιμιῶται* (*Ἐλειμιῶται* bei Thuk. II, 99. *Ἐλινμιῶται* bei Ptolemäos), sind nach Strabo IX, 434. (vgl. S. 440.) ebenfalls Bewohner von Epeiros, welche später von den Makedonen unterworfen wurden. *Πελαγορία* oder *Πηλαγορία* eine Landschaft Makedoniens, nicht Siciliens, wie Stephanos fälschlich berichtet, nennen Strabo (VII, 326.), Ptolemäos III, 13., Livius 26, 25. 45, 30., Plinius IV, 10. Solin. c. 15., Porphyrogennetos de Them. II, 2. Ein Heros Pelegon bei Hom. II, 21, 152. *Ἐλιμεῖα* nennt Stephanos eine Stadt Makedoniens, die bei Strabo a. a. O. fälschlich *Αιμία* und *Αιμία* heisst, vgl. Livius 31, 40. 42, 53, 43, 21. Endlich die Doloper, *Δόλοπες*, *Ἐθνος Θεσσαλῶν ἔγγιστα*. Sie zogen mit den Griechen gegen die Troer und bewohnten, nach Strabo (IX, 663.), die äussersten Grenzen Phthias am Pindos-Gebirg oder von den Quellen des Spercheios an bis an das Pindos-Gebirg, also bis in die Gegend nordwestlich von Gomphi; S. 668 lässt er sie bis in die Nähe von Trikka

reichen; diese Angabe bestätigt auch Ptolemäos, der sie zwischen Epeiros und Thessalien anführt und mehr zum ersten Lande rechnet, daher auch *Ἐθνος Θεσσαλῶν* nach Strabo genannt. Südlich unter ihnen liegen die Amphilochi. Daher setzt auch Livius (32, 14.) das Bergkastel Cyphara nicht weit von Gomphi, an die Grenzen von Dolopia, und Skymnos (614.) gibt die Doloper, welche er zwischen die Athamanen und Perrhaber stellt, als Grenznachbarn Thessaliens an. Sie reichten also von der Gegend westlich von Gomphi an in südöstlicher Richtung bis zum nördlichen Abhang der ätolischen Gebirge und bis zum Berg Tymphrestos, auf welchem der Spercheios entsprang (Strabo IX, 662). Daher sagt Homer, dass sie an die äusserste Spize von Phthiotis reichen, daher stellt sie Dikäarch nördlich über die Aetoler (62). Bei Homer (Il. 9, 484) sagt Phönix:

ταῖον δὲ ἐσχατιὴν Φεγῆς, Δολόπεσσιν ἀνάσσων.

Dieselbe Stelle führt Strabo an und commentirt sie: *τοὺς δὲ Δολοπας φράζει καὶ οἱ ποιητὴς ικανῶς, ὅτι ἐν ταῖς ἐσχατιῖς εἰσι τῆς Φεγίας, καὶ ὅτι ἐπὶ ἀντῷ ἡγεμόνι ἡσαν τῷ Ηλεῖ, οὗτοι τε καὶ οἱ Φεγίωται· ἔνατον γὰρ ἐσχατιὴν Φεγῆς und kurz darauf: γειτνιᾶ δὲ τῇ Ηλίνδῳ καὶ τοῖς περὶ αὐτῷ χωρίοις Θετιαλικοῖς οὗτοι τοῖς πλείστοις.* Thukydides versetzt sie nach der Insel Skyros im Aegeischen Meere, wo Kimon sie den Athenern unterwarf (I, 98.), aber II, 102 leitet er den Fluss Acheloos (in seinem oberen Laufe) vom Pindos-Gebirg durch Dolopien bei der Stadt Stratos und Oeniadä vorbei in das Meer hinein. Als ein rohes Volk schildert sie auch Virgil Aeneid. II, 7:

— Quis talia fando

Myrmidonum Dolopumve, aut duri miles Ulyssi

Temperet a lacrymis?

Ihr Land hieß *Δολοπία* auch *Δολοπῖς γῆ* nach Apollon. I, 68:

Κτισέντη Δολοπῆδα ναιετάσσετεν. Vergl. Skylax §. 65. p. 25. Huds. p. 276. Gail. Herod. 7, 185. Pausan. 10, 8, 2. mit Diod. 11, 3. Mannert. 7, S. 578. Thuk. 5, 51.

Die Römer machten Epeiros zur eigenen Provinz, ob es gleich in Ansehung der Grösse allen übrigen von ihnen errichteten Provinzen bei weitem nachstand. Die Ursache kann wol nur in der genauen Aufsicht auf die freiheitliebenden Bergvölker liegen, und in der Wichtigkeit, welche Epeiros als Schlüssel zu dem übrigen Griechenland hatte. Um indes dem Lande etwas grössere Ausdehnung zu geben, fügte man die südlicher liegende, zum eigentlichen Griechenlande gehörige, Landschaft Akarnanien zu Epeiros; in dieser Ausdehnung trägt Ptolemäos die Grösse der Provinz vor. Nach der Eroberung Korinths wurde Akarnanien mit zur röm. Provinz, und zwar zu Epeiros geschlagen, während das benachbarte Aetolien zu Achaja gerechnet wurde (Ptolem. 3, 13). Augustus baute, um seinen Sieg bei Actium zu verherrlichen, Nicopolis, Actium gegenüber, und bevölkerte den Ort mit den Einwohnern der Akarnanischen Städte Anaktorion, Aktion, Stratos, Aenia, Paläros, Alyzia, Leukas, Argos Amphilochikon, Ambrakia, und diese Städte alle waren Municipien von Nicopolis (Strab. X, 450). Auch die Inseln Korkyra, Kepballenia, Ithaka, die Echinaden und Zakynthos gehörten zu Akarnanien, oder vielmehr nebst Arkarnanien zu Epeiros (Ptolem. III, 14). So bekam Epeiros die Ausdehnung wieder, welche Homer diesem Lande, was eigentlich das Festland bedeutet, gegeben hat (Kruse Hellas III, 277. 278. 293). In späteren Zeiten wurden auch einige Striche der zunächst nördlich liegenden Küste Illyriens zu Epeiros geschlagen. Dass aber dieses südliche Illyrien immer näher an Makedonien geknüpft wurde, bezeugen die hier geführten Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus, wo nur von Makedonien die Rede ist; Plinius (III, 22.), welcher von Lissos die Provinz Makedonien anfangen lässt, ob er gleich die Beschreibung dieser Westküste von Makedonien trennte; endlich Ptolemäos, zu dessen Zeit Alles schon feste Bestimmungen gewonnen hatte, der diese ganze westliche Strecke, vom Flusse Drino bis zur Enge des adriatischen Meeres als einen Theil Makedoniens beschreibt. Und doch blieb

es auch bei dieser Verfügung nicht; es finden sich mehre Winke, dass dieses südliche Illyrien sich wieder an die übrigen Theile des grossen Stamines, an die Provinz Dalmatien, anschloss. Am deutlichsten spricht die zur Zeit des Constantius (c. 350 n. Chr.) geschriebene Expositio Mundi (S. 31. in Gothofredi opusc. in Geogr. min. T. IV.), in welcher Dalmatien unmittelbar an Epeiros grenzt und Dyrrachium namentlich zur ersten Provinz gerechnet wird; die südliche Hälfte hatte man aber, wie gesagt, zu Epeiros geschlagen, denn das Itiner. Hieros. führt von Makedonien aus nach Epeiros und Apollonia (S. 607). Nach der Notitia imperii orientalis gehörte Akarnanien als Epirus nova zu Makedonien und in weiterer Ausdehnung zu Illyricum. (Not. dignit. utriusq. imper. ed. Panciroll. p. 41.) und Favorin nennt das ganze Land nach den bedeutendsten Städten der Gegend Nicopolis und Ambrakia (Favorin. in v. Σειρονες, eben so Tzetzes zum Lykophron 648).

Bei der Trennung der grossen Monarchie durch Kaiser Theodosius 395 n. Chr. kamen diese Striche mit ganz Griechenland zum östlichen Reiche. Er erhob das südliche Illyrien zur Provinz Epirus nova mit der Hauptstadt Dyrrachium, das eigentliche Epeiros aber erhielt den Namen Epirus vetus und die Hauptstadt Nicopolis (Malala chronic. LXIII, regnante Theodosio M.). Unter diesem Namen finden wir sie daher in der Notitia Imperii und bei Hierokles.

Auch diese Provinz litt bei der Schwäche des östlichen Reichs viel durch die Einfälle der Barbaren. Die Züge der Westgothen im 5. Jahrh. trafen sie nur vorübergehend; aber in späteren Jahrhunderten wurden die Unternehmungen der Bulgaren gefährlicher; sie errichteten hier ein eignes Reich, dessen Hauptsitz Achrita, das alte Lychnidus war, verloren es zwar wieder an die östlichen Kaiser, aber viele Bulgaren blieben doch in diesen Gegenden sizen. Die einheimischen Illyrischen Bergvölker scheinen unter diesen beständigen Kriegen und Verwüstungen ihres Vaterlandes sich endlich wieder unter der Benennung Albaner vereinigt zu haben; ein Name, den wir erst zu Anfang des 14. Jahrh. kennen lernen (Joh. Kantakuzen. T. I. p. 275, der sie als freie Bergbauern schildert). Sie wurden aber nicht minder gefährliche Feinde der Oströmer, als es vorher die Bulgaren gewesen waren, bevächtigten sich aller Gebirge gegen Makedonien hin, überdies Dardaniens und des ganzen Epeiros (Chalkondylas S. 13). Diese Länder erscheinen von nun an unter dem Namen Albania, standen aber unter mehren Beherrschern. Dies erleichterte die Unternehmungen der inzwischen in Europa eingedrungenen Türken; sie zwangen einzelne kleine Despoten zur Unterwerfung und vermehrten durch deren Truppen ihre Heere (Chalkondylas S. 19). Von nun an wurden diese Albanier oder Arnauten ein wichtiger Theil der Türkischen Kriegsmacht. Skanderbeg 1443 war der letzte dieser Fürsten, welcher seine Unabhängigkeit und den Titel und die Macht eines Fürsten von Epeiros noch eine Zeit lang behauptete, da sein Gebiet grösstentheils aus Illyrien und Epeiros bestand. Die Stadt Croja, von den Türken jetzt Akissar genannt, an der albanischen Küste, in deren Nähe sich die Trümmer einer alten Stadt befinden, vielleicht von Antigonia oder von Castrum Iconium, ist die Vaterstadt dieses heldenmuthigen Georg Castriotti oder Skanderbeg. In dieses Land sind die slavischen Völkerschaften nicht vorgedrungen; nur hier kann man also die Sprache der alten Illyrischen Völker, vielleicht mit einiger Bulgarischen Beimischung, wiederfinden (Mannert VII, 392. 640. Dodwell I, 31).

Nach Holland's*) Meinung lassen sich die Grenzen Albaniens weniger durch eine strenge örtliche Scheidungslinie, als durch Volkssprache und Charakter bezeichnen. Oestlich wird die Gegend um Joannina (Janina) und selbst Akarnanien, obwol vorzüglich von Griechen bewohnt, unter der Benennung Albaniens

*) Reisen durch die Jonischen Inseln, Albanien, Thessalien, Macedonien und Griechenland in den Jahren 1812 und 1813. Aus dem Englischen. Jena 1816.

mit begriffen, und jetzt (1812), da diese Länder dem Beherrschter dieses Landes (Ali Pascha) mit unterworfen sind, lässt sich selbst einiger Grund dafür anführen. Allein im genaueren Sinne besteht Albanien aus demjenigen Küstenlande, dessen Grenzen vom Suli-Gebirge, nördlich vom Golf von Arta (dem ambrakischen), beginnen und sich nordwärts in einer Ausdehnung von beinahe 250 (engl.) Meilen (etwa 54½ geogr. M.) bis zum Lande der Montenegriner erstrecken. Von dieser Grenze liegt Joannina 20 (engl.) Meilen (etwa 44 geogr. M.) südöstlich.

Die genaue Scheidung der Volksmenge Albaniens in verschiedene Stämme ist von Alters her einheimisch. Die Stämme der Ghegiden, Liapiden, Liutziden, Toskiden, Tzamiden, und andre mehr, unterscheiden sich durch Aussprache, Lokalgewohnheiten u. a. Dinge, woran sie sich gegenseitig leicht erkennen.

Der Ursprung der Albaneser ist zweifelhaft. Ihr Name und manche lateinische Wörter in ihrer Sprache haben Einige auf den Gedanken gebracht, dass ein von Alba in Italien ausgewanderter Stamm die Stadt Albanopolis in Illyrien gegründet habe, — ein Ort, von welchem die Geschichte und die Fortschritte der Albaneser zu beginnen scheinen. Da dies indes schwer zu beweisen ist, und manche Wörter in der Landessprache vorhanden sind, deren Radicalabstammung sich nicht angeben lässt, so haben Andere geglaubt, diese Nation müsse von den Albaniern in Asien, deren Tacitus (Hist. 1, 6.) u. a. Schriftsteller (Strabo 11. S. 501. ff. Ptol. 5, 12. Plin. 6, 10, 11. Eutrop. 6, 14. 8, 3. Ammian. 23, 14. Dio Cass. 69, 15. Ritters Erdk. II, S. 847. f. Eichwald Geogr. des Casp. M. S. 467. ff. 499 ff.) erwähnen, und welche das jezige Schirwan-bewohnen, abstammen. Aber es finden sich auch Wörter griechischen und gothischen Ursprungs in der Sprache der Albaneser; und die neuen, mit einer sonst nirgend bekannten Grundsprache verbundenen Wörter lassen mit der grössten Wahrscheinlichkeit vermuten, dass die Albaneser in grader Linie von den ursprünglichen Bewohnern ihres Vaterlandes abstammen, und ein durch die Unzugänglichkeit ihrer Gebirge und kriegerischen Sinn erhaltener Ueberrest der alten Illyrier sind. Aus alten Schriftstellern wissen wir, dass die Sprache der Illyrier schon in sehr frühen Zeiten von der griechischen abwich, und dies Volk sich schon damals durch Charakter und auffallende Gewohnheiten von andern Nationen unterschied. Herod. I, 196. 4, 49. Skyl. S. 7. 10. Strab. 4, 206. f. 6, 283. 287. 7, 321. Paus. 4, 35. 7, 5. 8, 6. Dio K. 41, 49. Apollod. 3, 5, 4. Steph. B. 326. Mela 2, 2, 1, 12. Liv. 10, 2, 42, 26. 43, 9. Flor. 2, 3. 5, 4, 14. Plin. 2, 103. 106. 3, 22, 26. 7, 2, 2. Frontin. 3, 6, 3. Jornand. de regn. succ. 1, 32. 43. Zeuss (die Deutschen S. 250. ff.) will die thrakische Abstammung der Illyrier nicht gelten lassen. Einer der verdientesten neuern Reisebeschreiber in Hinsicht dieser Gegenden, der Major Leake (North. Gr. I. p. 1—105. 175—304. 380—416. III. p. 1—9. 488—492. IV. p. 44—261), auch Verfasser einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Albanischen Sprache ist aus überzeugenden Gründen derselben Meinung, womit auch dasjenige vollkommen übereinstimmt, was die Byzantinischen Schriftsteller von dem Ursprunge und den Gewohnheiten der zu ihrer Zeit in den bergigten Gegenden an den Grenzen von Illyricum und Macedonien wohnenden Völker mittheilen. Immer geht aus diesem Allen soviel hervor, dass in ganz Europa kein Volk ist, welches in dem Grade seine Sitten und Gewohnheiten seit den entferntesten Zeiten bewahrte, und dass es schon um deswillen die Aufmerksamkeit des Beobachters verdient.

In ähnlicher Weise berichtet die Reise durch Sizilien und Griechenland nach Janina in Albanien, nach dem Englischen des Thomas Smart Hughes. Jena 1821.

Es ist äusserst schwer, auf eine genaue Weise die Grenzen des Landes zu bezeichnen, welches man heut zu Tage Albanien nennt. Ursprünglich beschränkte es sich auf den kleinen Distrikt von Albanopolis, dem heutigen (1813) Albassan, in dem südlichen Theile Illyriens, einer Gegend, die man späterhin Neuepirus nannte. Von einem so schwachen und unbedeutenden Anfang hat die zunehmende Bevöl-

kerung und die Tapferkeit der Bewohner, vorzüglich während der durch die Schwäche der orientalischen Kaiser verursachten Unordnungen und Streitigkeiten allmälig die Grenzen, oder vielmehr den Namen Albaniens über den grössten Theil von Illyrien und Epirus ausgedehnt, so dass das heutige Albanien gegen Norden von Bosnien, gegen Westen von Macedonien und Thessalien, gegen Süden von Akarnanien und dem Golf von Arta, und gegen Osten von dem ionischen und adriatischen Meere begrenzt wird. Uebrigens machen die Albaneser keineswegs allein die Bevölkerung dieser Gegend aus, sondern man findet daselbst auch zahlreiche Stämme von Serviern, Bulgaren, Wallachen, Türken und Griechen, und es ist nichts seltenes, in einer und derselben Stadt, sämmtliche Sprachen dieser Völkerschaften, oder eine aus ihrer Mischung entstandene Mundart sprechen zu hören. Man theilt Albanien auch oft in Ober- und Unterthalbanien ein; allein die Grenze zwischen beiden lässt sich sehr schwer ziehn, und die Namen illyrisches und epeirotisches Albanien passen viel besser. Der Name Albaneser scheint von den byzantinischen Geschichtschreibern aus dem Ptolemäos (dem ersten Schriftsteller, der Albaniens erwähnt) beibehalten zu sein; denn die Türken nennen sie Arnauten und sie selber nennen sich Skypetaren, ihr Land Skyperi, und ihre Sprache (ein mit andern vermischter slavischer Dialekt) Skyp. Sie bilden vier grosse Stämme: 1) Die Dyndgos, welche die nördlichern Distrikte von Skutari, Disra, Dulcigno und Durazzo bewohnen; 2) Die Toskiden, die in den ungeheuern Ebenen von Albassan, Musakia und Malacastra wohnen, und sich von den Gebirgen Durazzo's bis nach Berat und Aulona und dem Ufer des Voiussa entlang bis nach Tepaleni, Klissura, und den östlichen Grenzen von Koritzia ausdehnen; 3) Die Siapiden, ein Stamm wilder Bergbewohner, in dem Lande umhergestreut, welches zwischen Toskeria und der grossen Ebene von Delvino liegt und vom ionischen Meere begrenzt wird; sie haben eine so unreinliche Lebensart und sind der Räuberei so ergeben, dass man ihren Namen von den Lapithen des Alterthums abzuleiten geneigt ist; 4) Die Tiziamiden findet man in der Gegend des alten Thesprotiens, welche südlich von dem Fluss Kalomus (oder Thyainis) liegt, und Philates Margariti und die Kassopeischen Berge umfasst.

Auch die Albaneser vermiethen sich, wie ehemals die Epeiroten (Diod. II. p. 494. Wesseling.) und die heutigen Schweizer, häufig zu auswärtigen Kriegsdiensten, lieben aber ihr Geburtsland so sehr, dass sie sich stets blos auf eine bestimmte Zeit anwerben lassen, um in die vaterländischen Gebirge wieder heimzukehren. Ihre Gemüthsart ist aufbrausend und reizbar, und selten vergeben sie eine Beleidigung. Es fehlt ihnen keineswegs an trefflichen natürlichen Anlagen, und es verdient bemerkt zu werden, dass die drei grössten Männer, welche in unserm Jahrhundert in der Türkei aufgestanden sind, sämmtlich geborene Albaneser waren: der berühmte Vezir Mustapha-Bairactar, Mehemed Ali von Aegypten und Ali Pascha von Janina. Die Geschichte der Albaneser, seit sie diesen Namen führen, bietet wenig merkwürdige Ereignisse dar. Im elften Jhh. nahmen sie einigen Theil an den Kriegen des griech. Reichs. Als in diesem Theile Griechenlands unter der Benennung Akarnanien oder Aetolien im Anfange des 13. Jhh. eine abgesonderte Herrschaft begründet ward, machten sie sich durch räuberische Fehden bemerkbar und, ungeachtet des von Andronikos II. in der Mitte des 15. Jhh. wider sie unternommenen kraftvollen Heereszuges, breiteten sie sich von Zeit zu Zeit über ganz Epirus, Thessalien u. a. nahegelegene Länder aus. Als bald nachher die Türken ihre Eroberungen bis Griechenland ausdehnten, ward der Widerstand der Albaneser unter der Leitung des berühmten Georg Castriota, gewöhnlich Scanderbeg genannt, vereitelt 1443. ff. Der Zeitraum von der Eroberung Albaniens durch die Türken bis zur Erhebung Ali Paschas (1453—1798, 1812) ist nichts als ein Gemälde innerer, nur zu oft durch Barbarei bezeichneter Fehden.

Die Albaneserinnen beschäftigen sich meist mit dem Sammeln und Spinnen der Baumwolle; die Männer mit Ackerbau und Viehzucht, zum Behuf deren sie eine Menge grosser wilder Hunde von molossischer Race aufziehn (amica vis pastoribus Hor. Epos. 6, 6., nach Aelian Θυμικωτατος κυνῶν, Paroemiogr. App. III, 18).

Die Sulioten, welche in Ali Paschas Geschichte eine so merkwürdige Rolle spielen und den Lauf seiner Eroberungen so lange hemmten, sind diejenigen Helden, die mit der Tapferkeit der alten Griechen auch ihre glühende Freiheitsliebe ererbt zu haben scheinen. Ihren Kampf mit Ali, der überhaupt zu den merkwürdigsten moralischen Erscheinungen der neuern Zeit gehört, kann man unbedenklich dem der alten Numantiner in Spanien gegen die Römer gleichsetzen. Sie bewohnten eine kleine, von der Natur selbst in der Mitte der Kassopeischen Berge gebildete Festung, in deren Nähe der Acheron sich in einen tiefen, wahrhaft höllischen Abgrund hinabstürzte. Die hohen Felsen, die dies geheimnissvolle Thal begrenzten, waren mit befestigten Thüren gekrönt, und die Fusspfade, die zu ihnen führten, waren so schmal, dass kaum zwei sich begegnende Menschen einander ausweichen konnten. Während der Zeit, als das drückende Joch der Sklaverei am meisten auf den Hauptern der Neugriechen lastete, loderte hier, auf diesem Altar der Freiheit geweiht, eine reine Flamme empor, und die Priester desselben begnügten sich nicht allein der Tyrannie allen Zugang zu verschliessen, sondern fielen auch von selbst von ihren Bergen herab über die Söldner des Despoten her und jagten sie bis weit in ihr eigenes Gebiet zurück.

Dieser unabhängige selbständige Stamm theilte sich in vier Dörfer, welche eine sehr sonderbare, in ihrer Art einzige Lage hatten. Sie lagen nämlich in einer schönen Ebene, die sich ungefähr 2000 Fuss über das Bett des Acheron erhob. Ein grosses, von der Natur selbst gebildetes, spitzig zulaufendes Bollwerk stieg bis zu diesem Fluss herab, und hinter demselben erhob sich eine Kette ungeheurer Berge, die diesem Thal zum Schutz und zur Vertheidigung dienen. Der Acheron, der aus dem Thal von Dervitziana (Molossis nach Liv. 8, 24.) herströmt, wirst hier in der Gegend des Dorfes Skonitias in den Abgrund, welcher der Skonitische Schlund heisst*). Ein schmaler Fusssteig, der sich durch dichtes Gehölz am rech-

* Was sich sonst über diesen Fluss findet, ist folgendes: Der Acheron hat seine Quellen in den um den Pindos zunächst liegenden Bergen, bildet in den ersten Theilen seines Laufs zwischen den umgebenden Gebirgen den See Acherusia (*Ἀχερονία*), geht aus demselben hervor, um bald darauf sich unter die Erde zu verbergen, und nach einem Zwischenraume wieder hervorzukommen. Er erhält nun Verstärkung durch mehrere Nebenflüsse, und erreicht mit ansehnlichem Gewässer die See beim Hafen Glykys. Alles dies trägt Strabo (VII, 499) vollkommen richtig vor, nur dass er die Quellen des Flusses in höheren Gebirgen, wo er auch wol den Namen Acheron noch nicht führte, übergeht, und blos von seinem Austritt aus dem See die Beschreibung anhebt. In der Erzählung des Thukydides (I, 46), welche Mannert (VII, 656) mit Unrecht für verwirrt hält (*Ἀλυνη ζεύς* heisst nämlich nur der See ergisst sich vermittelst des Flusses, welcher durch ihn geht; woraus auch klar wird, dass der Acheron nicht unter die Erde geht) liegt entfernt vom Meere, in dem thesprot. Distrikt Elaäts, die Stadt Ephry am Fluss. Schon Skylax (S. 11.) weiss, dass der Fluss Acheron und mit ihm der See Acherusia beim Hafen Eled (*Ἐλέδ*) in das Meer fällt, dass aber der Acheron aus dem See erst gegen das Meer hinfliest. Eled ist vermutlich die einheimische ältere Benennung des Hafens Glykys, denn diesen späteren Namen kennt selbst Thuk. noch nicht. Pausanias (I, 17.) setzt den See, den Fluss und die Stadt in die innern Gegend von Thesprotien und fügt noch das in derselben Gegend befindliche Flüsschen Kokylos, mit Wasser von widrigem Geschmack, bei. Den Acheron, aber nicht den See, kennt auch Herodot (8, 47.) bei den Thesproten und gibt ihn als Nordgrenze der Völkerschaften von hellenischem Stamme an, aber er erzählt nichts von der Richtung seines Laufs. Plinius (IV, 1.) leitet die Mündung des Acheron, gegen alle ältere Angaben, in den Ambrakischen Meerbusen, wahrscheinlich in Folge falscher Auslegung der Stelle des Thukydides.

Dieser Fluss entspringt also nach den bereits oben angeführten Stellen des Thukydides und Strabo aus dem Acherusischen See; nach Andern aber in der Molossis, fliest durch den Sumpfsee Acherusia, nimmt den Kokylos auf und fällt in die Bai *Πλυνίς λιμήν*, in das ionische Meer. Livius (VIII, 24.) erzählt: — et Acheronte anni, quem ex Molosside fluentem in stagna inferna accipit Thesprotius sinus. Ein in der Mythologie der griechischen Vorwelt berühmter Strom, dessen gegenwärtiger Name Veliki oder Delika ist. Nordwestlich von ihm fliest der Kokylos, *Κακυτός*, der in den Acheron fällt und mit ihm gleiche Berühmtheit erlangt hat. Hom. Od. X, 513: *Ἐνθα μὲν εἰς Ἀχέροντα Ηεριφλεγθω τε ἑονούριον Κακυτός θ', οὐδὲ δὴ Στυγός ιδατός ἐστιν ἀποθνάξ.*

Virgil Aeneid. 6, 295 ff.: Hinc via, Tartaci quae fert Acherontis ad undas, Turbidus hic coeno vastaque voragine gurges Aestuat, atque ommem Cocytus eructat arenam.

ten Ufer des Flusses durchwindet, führt den Reisenden ungefähr in zwei Stunden nach einem Défilé Namens Klissura, welches vortrefflich gelegen ist, um den Andrang eines Feindes zu hemmen. Er wird von einem Fort, Tichos genannt, beherrscht und in seiner Nähe war das erste Dorf der Republik der Sulioten Namens Navarico; sodann kam man allmälig aufsteigend zu den drei übrigen Dörfern Samoniva, Kiaffa und dem Vorort Suli, gewöhnlich Kako Suli genannt, wie das *Kακοῦλιον* bei Homer, eine Anspielung auf die Hinder-nisse, die ein Eroberer hier antreffen würde. Suli liegt 14 Stunden von Janina und eben so viele von Arta, 13 von Prevesa, 8 von Parga und Paramithia und 6 von Margariti entfernt. Bei der Stelle, wo der Fuss-pfad die Ufer des Acheron verlässt, um sich um die Abgründe zwischen Kiaffa und Kakosuli durchzuwinden, hängt ein Felsen in Kegelgestalt, Namens Kunghi, über den Weg herein, und auf diesem Gipfel erhab sich die vornehmste Festung der Sulioten, Aghia-Paraskevi, oder heiliger Freitag (Paraskevi und Kuriaki, Freitag und Sonntag, sind Namen, die man häufig griech. Mädchen gibt). In der nemlichen Gegend ergiesst sich ein anderer kleiner Strom, der von den Bergen bei Paramithia herkommt, in den Acheron, welcher so-dann durch die Ebene von Paramithia und den Acherusischen See hindurch ins ionische Meer fällt.

Dies war die Lage der Republik der Sulioten. In der Umgegend sind keine Spuren einer Stadt aus der Zeit des Alterthums entdeckt worden, und man weiss nicht, welcher Stamm vor ihnen hier wohnte: indes scheinen die Selli des Homer noch die gegründetsten Ansprüche auf den Ruhm zu haben, ihre Vor-fahren gewesen zu sein. Nach der Tradition ist Suli erst in der Mitte des 17. Jhh. entstanden, zu welcher Zeit einige Hirten, die ihre Heerden auf die Höhe von Kiaffa zur Weide getrieben hätten, durch die Schönheit der Lage dieses Ortes bewogen worden wären, sich mit ihren Familien hier niederzulassen. Allmälig wuchs diese kleine Kolonie zu einer starken Bevölkerung an, so dass ihr vor dem ersten Kriege gegen Ali Pascha (1800) 70 Dörfer gehörten. Die Bürger der Republik wurden in Klassen getheilt, die man Faras nannte, deren jede eine bestimmte Anzahl Familien umfasste und unter einem besondern Anführer stand. In den epeirotischen Gebirgsgegenden hat sich die Sprache der alten Griechen am reinsten erhalten, und vor-züglich hat man dieselbe zu Janina zuerst wieder herzustellen gesucht, indem man das jezige Neugriechische oder die Romanische Sprache allmälig von den vielen fremden eingemischten Wörtern und Redensarten säuberte (Hughes 158). Der Charakter dieses Volksstamms war im äussersten Grade kriegerisch; auch ihre Weiber standen ihnen an Tapferkeit und Muth kaum nach, da sie meistens an der Seite ihrer Väter, Männer und Söhne fochten, wie einst die Weiber der alten Deutschen (Tacit. German. 7. 8). Aehnlich Holland S. 383. ff.

Die äusserst merkwürdige Geschichte des Krieges der Sulioten mit Ali und ihres heldenmuthigen Untergangs findet sich sehr anziehend dargestellt in der Lebensbeschreibung Ali's von Pouqueville (Denkwürdigkeiten der ältern und neuern Zeit I. S. 182. ff).

Dass Epeiros von vielen Gebirgszweigen durchschnitten wird, welche aus dem Pindos sich nach allen Seiten hinziehn, geht schon aus der bisherigen Beschreibung hervor. Es hatte zwar auch schöne und frucht-

Gewöhnlich leitete man ihm im Alterthum schon von *κωκέω* ab. Gegenwärtig heisst er Glyki. Eine genaue Be-schreibung jener Gegend liefert Holland S. 388. ff. Pausanias (I, 17, 5.) nennt sein Wasser bitter: *πόδες οὐδὲ τῇ Κικύνῳ μύρη τῇ λευκῃ Ἀχέρωντα καλούμενη καὶ ποταμὸς Ἀχέρων* δεῖ καὶ *Κωκυτός*, *βδωρ ἀτερπέστατον*. *Οὐηρός τέ μοι δοκεῖ ταῦτα ἐωρακώς ξε τὴν ἀλλήν πολησιν ἀποτολμῆσαι τοῦ γέδουν καὶ δὴ καὶ τὰ δύσματα τοῖς ποταμοῖς ἀπὸ τῶν ἐν Θεσπρωτίδι θεσθαι. Da dieser Fluss durch das Gebiet der Selleis strömte, so hiess er auch Selleis, auch der schwarze Fluss, auch Glyks. Von Neuen hat seinen Lauf am genauesten beschrieben Pouqueville Voyage c. 30. (T. 1, 2. S. 323. ff. der deut. Uebersez.). Nach Holland ist der Acheron der jezige Suli, dagegen der Kalama der Thyamis des Alter-thums. 378. ff. Der Wasserfall von Glissani, vier Meilen von Zitza, wird durch den Kalama gebildet und beträgt 60 — 70 Fuss; unmittelbar am Rande des Abgrundes fliesst der Strom sanft und ruhig weiter. Holland 409.*

Der *Κελυδνός*, gegenwärtig Salnichi, entspringt auf dem Akrokeramischen Gebirge im Gebiete der Atintanen und bildet ebenfalls die Grenze zwischen Illyrien und Epeiros; seine Mündung in das Meer liegt zwischen der Stadt Aulon j. Valona und der Mündung des Flusses Aoos.

bare Ebenen, begünstigte aber doch im Ganzen mehr die Viehzucht als den Ackerbau. Daher waren die grossen epeirotischen Rinder, deren Zucht König Pyrrhos noch veredelte, schon bei den ältesten Griechen, wie unter der viel späteren römischen Herrschaft, berühmt, auch vergaß man nicht die reichliche Milch der Kühe zu bemerken. Pindar. Nem. 4, 82. und Schol. Aristotel. Naturgeschich. III, 16. Varro über den Landbau II, 5. Columella 6, 1. Plin. VIII, 45: *Bubus Indicis camelorum altitudo traditur — In nostro orbe Epiroticis laus maxima, a Pyrrhi (ut ferunt) iam inde regis cura. Id consecutus est, non ante quadrimatum ad partus vocando. Praegrandes itaque fuere et hodieque reliquiae stirpium durant.* Aristoteles Pol. 8, 4: *Ἡπειρωτικαὶ βόες αἱ μεγάλαι.* Ovid. Metam. 8, 281 f. (Diana) *Oeneos ultorem spreta per agros Misit aprum, quanto maiores herbida tauros Non habet Epirus.*

Aelian Naturgeschichte III, 33: *λεγονται δε βόες Ἡπειρωτικαι πλειστον ὅσον αμέλγεοθαι.* Sie führten den Namen *λαγινοί* Aelian. XII, 11. auch Pyrrhicä, entweder von der Farbe oder nach König Pyrrhos; sie waren so gross, dass der Hirte entweder stehend oder nur ein wenig gebückt melken musste (Aristot. Pol. 3, 15, 7); sie wurden förmlich gemästet (Arist. Pol. 8, 9). Jetzt wird in Griechenland gar keine Milch und Butter von Kühen genossen (Dodwell I, p. 144. II, p. 498.), man hält sie für ungesund. Kalbaz aus Weinmost, Mandeln und Honig bereitet, gibt für die Butter Ersatz. (Dodwell I, 144. 212. Kruse Hellas I, 368). Auch die Schafzucht war wichtig. Von den schnellen epeirotischen Rossen singt Statius Achill. I, 420: *frenat celeres Epirus alumnos.* Aristot. hist. animal. III, 16. Virgil Georg. I, 59: *Epirus genesis equis nobilis.* III, 121. cf. v. 44. Die Esel waren in Griechenland grösser als in Epeiros, Ilyrien und Thrakien (Aristot. Pol. VIII, 27, 5). Von der Treue und ausgezeichneten Stärke der molossischen Hunde sprechen die alten Schriftsteller öfter. Aristot. Pol. 6, 20. 8, 28. Xen. über die Jagd. S. 991. Horat. Satir. II, 6, 114. Virgil Georg. III. 405:

Nec tibi cura canum fuerit postrema, sed una
Veloces Spartae catulos acremque Molossum
Pasce sero pingui.

Dazu Servius: In Laconicis velocitas, Molossis fortitudo laudatur. Aristophanes in den Thesmophoriazusen 787:
— — καὶ προσέτι Μολοσσικούς
Τρέφονται, μορμολύκεια τοῖς μοιχοῖς, κύνας.

Epeirotische Fischer erwähnt Aelian (hist. animal. XV, 11). Vortrefflich und berühmt waren die anbrakiotischen Böcke (Gell. Noct. Attic. VII, 16).

Grosse Wälder verbreiten sich noch über die Berge des Landes, in denen die treffliche epeirotische Eiche wuchs, die man wegen ihres Nuzens, den sie gewährte, dem Zeus in Dodona weihte. (Theophrast. hist. plant. II, 2, 6: *Χελώνων δε καὶ η δρῦς, ἀπὸ γοῖν τῶν ἐν Ἡπείρῳ πολλοὶ φυτεύσαντες οὐκ ἐδύναντο ὅμοιαν ποιεῖν.*

Gyps fand sich in Perrhabien, Thesprotien und am Tymphaischen Gebirge (Theophrast περὶ Ζεύς §. 110 — 119. Plin. hist. nat. 36, 59). Silber hatte Epeiros bei Damastion, zwischen Dyrrachium und Apollonia (Strab. VII, 326).

In dem Gebiete der Atintanen (ἐν τῇ Καστίδι κύρρῳ εἶναι λέγεται πεδίον ὄνομα Ἐρίθεια (nach Skylax Kap. Ιλλύριοι) ἐνταῦθα δὲ Γηρυόνης λέγεται ἥκειν καὶ τοὺς βοῦς βουκολεῖν) und überhaupt in Epeiros (Die alten Lexica d. i. Suidas, Hesych., Photios: ἀλλὰ τῆς Ἡπείρου τῆς περὶ Ἀμφρακίαν τε καὶ Ἀμφιλόχουν βασιλέα γενέσθαι Γηρυόνην, καὶ εἰ τῆς Ἡπείρου ταῦτης ἀπελάσαι Ἡρακλέα τὰς βοῦς — οἰδα δὲ ἐγὼ καὶ τοῦτο διτι εὑθοτον τὴν Ἡπείρου ταῦτην καὶ βοῦς τρέφονταν καλλίστους) gab es vortreffliche Rinder, so dass die Mythe die Rinder des Geryones hierher versetzte.

Königsberg, in Pr. Michael 1852.

K. F. Merleker.

Jahresbericht.

Dem Friedrichs-Collegium ist das seltene Loos gefallen, länger als vierzig Jahre unter der Leitung eines und desselben Mannes zu stehn: des Mannes, in welchem es zugleich seinen zweiten Stifter verehrt. Unter Druck und Widerspruch aller Art von einem glaubensmuthigen, schlichten Bürger gegründet, durchdrungen von dem belebenden, alles umfassenden Geiste, der eben damals in den Franckeschen Stiftungen sich ein grossartiges Denkmal gesetzt hatte, trug diese Anstalt gleich anfangs die Keime einer grossen Entwicklung in sich. Der unendlichen Treue und selbstvergessenen Hingebung der ersten Directoren, die keine Verkennung irre zu machen vermochte, ward mehr und mehr der Lohn des treuen Arbeiters zu Theil; reicher Segen ergoss sich über das Friedrichs-Collegium, und von ihm aus über Stadt und Land. Als aber jener Geist der ersten Jahrzehnde mit dem Geiste einer im tiefsten Grunde veränderten Zeit in immer stärkeren und lauteren Widerspruch gerieth; als man, des Kampfes und Tadels müde, der scheinbar dunklen Mystik der Väter entsagte, um in dem kühleren Lichte eines nur zu klaren Verstandes zu wandeln: da war die Lebenskraft der Anstalt gebrochen. Sie sank von Jahr zu Jahr tiefer und stand bald am Rande des völligen Untergangs. Dass sie sich dennoch wieder erhob, und durch einsichtsvolle Benutzung der Vortheile, die ein weises Gesetz und der wissenschaftliche Sinn der Zeit dem Kundigen bot, zu einem Gymnasium umgestaltet ward, welches sich lange neben die besten Institute dieser Art stellen durste: das ist Gotthold's Werk. Wird es nun dem, der den ersten Grund legte, gegönnt, viele Jahre hindurch mit fester und kräftiger Hand die neu erstehende Anstalt zu leiten, so muss unvermerkt das Ganze mehr und mehr den Charakter des Stifters annehmen, besonders wenn eine abgeschlossene, den raschen Verkehr nicht fördernde Lage die älteren wie die jüngeren Kräfte auf ein engeres Zusammenhalten gebieterisch hinweist. Zu dem belebenden, anregenden Lehrer und Meister kehren die Schüler, nachdem sie die höhere Ausbildung gewonnen, gern zurück, um in seinem Geiste mit ihm zu wirken; und bald sehen diese Männer wiederum ihre früheren Schüler neben sich, die ein gleiches Ziel in gleichem Sinne erstreben. Dann gilt von dem alternden Meister, was Plinius (Briefe 2, 1) von Verginius Rufus sagt: „er lebt mitten in seiner Nachwelt“; und immer fester gestaltet sich ein Verhältniss, das in seiner Stetigkeit fast die Gewähr unvergänglicher Dauer zu tragen scheint.

Nur die Zeit hat dieses Verhältniss gelöst. Grade in den Tagen, da die vorgesetzten Behörden in gerechter Anerkennung grosser Verdienste und zahlreiche Schüler in liebevoller Erinnerung an den, welchem sie das Beste verdankten, eine glänzende Feier des funfzigjährigen Amtsjubiläums des Directors Dr. Gotthold (12. Octbr. 1851) vorbereiteten, entschloss sich der würdige Mann von der Leitung des Friedrichs-Collegiums zurückzutreten, um fortan in stiller Musse, von einer überreichen Fülle literarischer Hilfsmittel umgeben, mit ungeschwächter Geisteskraft sich ganz den Studien zu widmen, welche die Freude und Stärke

seines Lebens waren. Bis Ostern d. J. verwaltete er noch das Directorat und setzte, zum Theil von dem Privatdocenten an der hiesigen Universität Herrn Dr. Friedländer unterstützt, die gewohnte Lehrthätigkeit fort. Unter dem 14. Februar war von des Königs Majestät der Unterzeichnete, der bis dahin als Professor und erster Oberlehrer an dem Königl. Padagogium bei Züllichau gewirkt hatte, zum Director des Friedrichs-Collegiuns ernannt worden, und ward am 22. April — dem Geburtstage Kants, wohl des grössten Schülers unserer Anstalt — von dem Königl. Provincial-Schulrat Herrn Giesebricht in sein Amt eingeführt. Die Feier, welche die höchsten Militär- und Civilbehörden der Provinz durch ihre Gegenwart ehrten, fand in der Kirche des Collegiums Statt; sie trug durchaus das Gepräge des Ernstes und der Einfachheit, welches der Bedeutung eines solchen Tages allein entspricht. Denn ein doppelt ernster Beruf ist die Leitung eines Gymnasiums in der jetzigen Zeit, die im Ganzen den Gymnasien so wenig zutraut und so viel von ihnen verlangt. Es ist schmerzlich, wenn von Vielen die Stimmen derer gern gehört werden, die eine charakterlose, an wahrhaft bildendem Gehalte arme Vielseitigkeit als Zierde und Ziel der Schulen empfehlen: noch schmerzlicher, dass man selbst von denen, welche sonst die willkommensten Führer und Gefährten sind, da sie das erhabenste, ewig gültige Ziel im Auge haben, dennoch zu Zeiten sich trennen muss, wenn manche unter ihnen in ungeduldiger Ueberspannung richtiger Grundsätze das als Pflichtleistung schon von den Gymnasien fordern, was nur die reifste Frucht und höchste Verklärung des ganzen, von göttlicher Weisheit geleiteten und getragenen Lebens sein kann und sein soll, „auf dass vor ihm kein Fleisch sich rühme.“ Da ermuthigt nur das Vertrauen auf den, von dessen „segensvollen Fussstapfen“ auch das Friedrichs-Collegium zu sagen weiss.

Zu derselben Zeit legte der erste Oberlehrer Herr Professor Lentz, durch zunehmende Schwäche des Alters an das Bedürfniß der Ruhe gemahnt, sein Amt nieder. Auch er kann auf mannigfache Verdienste zurückblicken, die er in einem gleichfalls mehr denn vierzigjährigen, treuen Dienste um das Friedrichs-Collegium sich erworben hat: möge dem verehrten Manne ein heiterer, durch solche Erinnerungen verklärter Lebensabend beschieden sein. Wenige Tage später entstand eine neue Lücke im Lehrercollegium durch das Ausscheiden des Predigers und Religionslehrers Herrn Marotsky, der behufs einer Prüfung seiner Lehre vom Ame suspendirt ward. Da beide Lehrer grade mit dem Beginne des Sommerhalbjahrs zurücktraten, galt es, für die vacant gewordenen Stunden möglichst schnell neue Lehrkräfte heranzuziehen. Die Ertheilung des mathematischen Unterrichts ward von dem Königl. Provincial-Schulcollegium dem Candidaten des höheren Schulamts Herrn Flemming, welcher zuletzt als Hülfslehrer an dem Gymnasium in Marienwerder beschäftigt war, provisorisch übertragen; die anderen bisher von Herrn Professor Lentz ertheilten Stunden gab bis jetzt Herr Pöhlmann, der schon seit mehreren Jahren dem Friedrichs-Collegium als Hülfslehrer angehört. Einen Theologen zu finden, welcher den gesammten Unterricht des bisherigen Religionslehrers zu übernehmen bereit und befähigt gewesen wäre, gelang nicht. Die hebräischen Stunden in den beiden obersten Klassen wurden daher Herrn Dr. Simson übertragen; der Religionsunterricht musste zwischen mehreren Lehrern getheilt werden. Mit besonderem Danke erkennt es die Anstalt, dass der ordentliche Professor der Theologie an der hiesigen Universität Herr Dr. Jacobi sich bereit finden liess, in den combinierten Klassen Prima und Secunda zwei Stunden wöchentlich zu unterrichten; mit nicht geringerem, dass, als Herr Professor Jacobi sich an der Fortsetzung dieser Thätigkeit gehindert sah, Herr Prediger und Professor Cosack bereitwillig statt seiner eintrat. Die Klassen Tertia, Quarta und Quinta übernahm der Director, Sexta der Ordinarius der Klasse Herr Oberlehrer Ebel; diesem sowohl als Herrn Dr. Simson wurden dafür andere Stunden von Herrn Flemming abgenommen. Mit Ostern begann der Candidat des höheren Schulamts Herr Dr. Lapöhn sein pädagogisches Probejahr, wodurch es möglich ward, die schwächeren Schüler der Tertia im Griechischen von den vorgerückteren zu sondern. Es wird nicht überraschen können, wenn

unter diesen Umständen der nachfolgende Lectionsplan ein bunteres Aussehen angenommen hat, als den höchsten Zwecken eines Gymnasiums förderlich und dem Herkommen gemäss ist.

Noch einer lange gehegten Hoffnung sei hier gedacht, deren Erfüllung vor Kurzem sehr nahe schien. Dass die Gebäude des Friedrichs-Collegiums der Bestimmung der Anstalt wenig entsprechen, ist längst von allen Seiten anerkannt; auch Pläne zu einem Neubau sind bereits mehrfach entworfen, ohne dass die Verhandlungen zum Abschluss gediehen, da sich auch hier das Bessere als Feind des Guten erwies. Ein Besuch des K. Geheimen Regierungsrathes und vortragenden Rathes im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Herrn Knerk, dessen sich das Collegium im Juni d. J. zu erfreuen hatte, veranlasste eine neue Erörterung der noch schwelbenden Frage und führte zu einer vorläufigen Uebereinkunft. Wenn ein gänzlicher Neubau als unabweisbares Bedürfniss erschien, so fand sich doch kein ausreichender Grund, die Anstalt von dem Platze zu verrücken, auf dem sie nunmehr 150 Jahre lang Freude und Leid — beides in reichem Masse — getragen hat. Schon glaubten wir die freudige Erwartung hegen zu dürfen, es werde der Bau noch in diesem Jahre beginnen, als unvorhergesehene Schwierigkeiten für den Augenblick hemmend dazwischen traten. Die Hoffnung aber ist uns geblieben, dass in wenigen Jahren das Friedrichs-Collegium in erneuter, würdiger Gestalt auf dem alten, zweckmässiger benutzten Platze sich erheben wird: einem Platze, der in pädagogischer Hinsicht wesentliche Vortheile bietet und Zeuge einer inhaltreichen, geistigen Geschichte gewesen ist. Diese historischen Fäden, welche das Neue mit dem Alten verbinden, das oft ermunthigt, oft warnt, hat unsere Anstalt um so sorgsamer zu bewahren, als der Schulen nicht viele sind, die sich einer Geschichte im höheren Sinne des Worts rühmen dürfen.

Lectionsplan 1851/52.

Prima. Ordinarius Professor Dr. Hagen. Zweijähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden ausser 2 Singstunden.

Latein 8 St. Horaz 2 St. Im S. Carm. I. I. II, Schul-A.-K. Pöhlmann; im W. I. III, der Director. — Cicero pro Milone, pro Roscio A. und de natura deorum 3 St. Aufsätze, Exercitien und Extemporalien 3 St. Professor Dr. Hagen.

Griechisch 6 St. 5 St. Lectüre: Im W. Demosthenes olynthische Reden, Director Dr. Gotthold, dann Sophokles Philoktet, Dr. Friedländer; im S. Plato's Euthyphron und Apologie, Sophokles Oedipus R, der Director. — Repetition der Grammatik und Exercitien 1 St. Im S. Schul-A.-K. Pöhlmann, im W. Prof. Dr. Hagen.

Deutsch 3 St. 1 St. Literaturgeschichte: im S. Proben der Literatur von Ulphilas bis zum 17. Jahrh. Director Dr. Gotthold; im W. Literaturgeschichte von der zweiten schles. Dichterschule bis auf die neue Zeit nach Schäfers Grundriss mit Erläuterung zahlreicher Proben. Oberl. Dr. Lewitz. — Aufsätze, Dispositionen, mündliche Vorträge 2 St. Derselbe.

Französisch 2 St. Wecker's Leçons françaises S. 192 — 208. 243 — 253. Molière's Avare. — Etymologie und Syntax nach Orell. Schriftliche Uebungen und einzelne Versuche im mündlichen Gebrauch der Sprache. Oberl. Dr. Lewitz.

Hebräisch 2 St. Wiederholung und Erweiterung des ersten grammatischen Cursus. Ausgewählte Psalmen. Im W. Pred. Marotsky, im S. Dr. Simson.

Religion 2 St. Im W.: Kirchengeschichte des M. A. in biographischen Skizzen; ausgewählte Stellen aus dem Evang. Joh. Pred. Marotsky. Im S.: Erörterung einzelner Punkte aus der Kirchengeschichte

und Evang. Joh. griech., Professor Dr. Jacobi. Dann: die Bergpredigt, griech. gelesen und erläutert. Professor Cosack.

Philos. Propädeutik 1 St. Im W. Logik, Director Dr. Gotthold; im S. Geschichte der griech. Philosophie, Professor Dr. Hagen.

Geschichte 3 St. Geschichte der letzten drei Jahrhunderte 2 St.; Wiederholung der alten und mittleren Geschichte in freien Vorträgen der Schüler nach des Lehrers Leitfaden. Professor Dr. Merleker.

Geographie 1 St. Mathematische und physische G.; die Physik der Continente; politische Geogr. von Europa nach des Lehrers Leitfaden. Derselbe.

Mathematik 4 St. Im W. Elemente der sphärischen Trigonometrie mit verschiedenen Anwendungen; Stereometrie nach Grunert. Professor Lentz. Im S. Beendigung der Stereometrie; Repetition der ebenen Trigonometrie; geometrische und arithmetische Reihen erster und höherer Ordnungen. Schul-A.-K. Flemming.

Physik und Naturkunde 2 St. Die Lehre vom Druck der Luft und von der Wärme: Einiges aus der Chemie; Optik (Lehrbuch der Physik von Clemens). Dr. Zaddach.

Gesang 3 St., davon eine mit II. und III. Die vier- und mehrstimmigen verminderten und übermässigen Accorde nebst ihrer Behandlung im 4st. Satz; enge und weite Harmonie; Aussetzung beifirster Basse. — De profundis von Gluck; Motette (Des Staubes eitle Sorgen) v. Haydn; Ecce quomodo v. Gallus; 4st. Choräle und Lieder. Meissner.

Secunda. Ordinarius Professor Dr. Merleker. Cursus und Stundenzahl wie in I.

Latein 9 St. Virgil 2 St. Im W. Aen. IX und X zur Hälfte, Schul-A.-K. Schaper; im W. Aen. II, der Director. — Livius I. I—IV incl. 3 St. — Syntax nach Billroth. 2 St. — Wöchentliche Exercitien und Extemporalien, Sprechübungen 1 St. (in den längeren Ferien ein freier Aufsatz). Privatlectüre Liv. I. XXXIV und XXXV. Prof. Dr. Merleker. — Mit den nicht Hebräisch lernenden Sallust. 1 St. Schul-A.-K. Schaper.

Griechisch 6 St. Hom. Od. VIII—XI mit Memorirübungen; Plutarch. Cimon und Nicias 4 St. — Grammatik nach Krüger und Exercitien 2 St. Prof. Dr. Hagen.

Deutsch 3 St. Literaturgeschichte seit 1680 nach Schäfer 1 St. — Monatliche Aufsätze 1 St. — Deklamiren und metrische Uebungen 1 St. Dr. Zander.

Französisch 2 St. Leloup's Lesebuch, 1ste Abth. IV, 129—133 incl. 2te Abth. I, 5 und 6. — Die 12 ersten Capitel des Cursus 1 und 2 aus Hirzel's Grammatik erläutert und gelernt: alle 2 Wochen ein Exercitium. Derselbe.

Hebräisch 2 St. Formenlehre nach Gesenius; erste Uebungen im Uebersetzen einzelner Capitel der Genesis. Im W. Pred. Marotsky, im S. Dr. Simson.

Religion 2 St. Im W. allgemeine Religionsgeschichte des Alterthums, Pred. Marotsky; im Sommer mit I. combinirt.

Geschichte 3 St. Geschichte des M. A. nach Merleker's Leitfaden 2 St.; Wiederholung der alten G. 1 St. Dr. v. Hasenkamp.

Geographie 1 St. Allgemeine Geographie; Wiederholung der topischen und politischen G. nach Merleker's Leitfaden. Derselbe.

Mathematik 4 St. Im W. unbestimmte Analytik mit Hinzuziehung leichter Fälle der unbest. quadratischen Gleichungen; die Kettenbrüche. Prof. Lentz. Im S. Planimetrie bis zur Rectification des Kreises; Logarithmen; Elemente der ebenen Trigonometrie. Schul-A.-K. Flemming.

Naturkunde 2 St. Im W. Anthropologie; im S. Botanik (die Charactere der grösseren Abtheilungen des natürl. Pflanzensystems, Göthe's Metamorphose). Dr. Zaddach.

Gesang wie in I.

Tertia. Ordinarius Oberlehrer Dr. Lewitz. Zweijähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden ausser einer Gesangslunde mit I. und II.

Latein 10 St. Ovid Metam. I. XII — XV und I. nach Seidel's Auszuge. 3 St. Dr. Simson. — Caesar. bell. Gall. I. V — VII. incl. 4 St. — Etymologie und ausgewählte Regeln der Syntax nach Billroth, dazu loci memoriales 1 — 90. 2 St. — Wöchentliche Exercitien 1 St. Oberl. Dr. Lewitz.

Griechisch 6 St. Xenoph. anab. II, 2 — III zu Ende, nebst Memorirübungen, 3 St. — Etymologie und ausgewählte Regeln der Syntax nach Krüger, 2 St. — Wöchentliche Exercitien, monatlich eine Probebearbeit, 1 St. — Oberl. Dr. Lewitz. — Seit Ostern behandelte die gleichen Pensa mit den jüngeren Schülern Schul-A.-K. Dr. Lapöhn.

Deutsch 2 St. Aufsätze (dreiwöchentlich) 1 St.; Declamiren und metrische Uebungen, 1 St. Dr. Simson. — Die jüngeren Schüler unterrichtete in gleicher Weise Schul-A.-K. Schaper.

Französisch 2 St. Numa Pompilius I. V — VIII. incl. — Etymologie und ein grosser Theil der Syntax nach Orell's kl. Grammatik. Dr. Simson.

Religion 2 St. Im W.: das Evang. Marc. 1 St.; die Grundlehren des Evangeliums im Anschluss an die kirchlichen Katechismen 1 St. Pred. Marotsky. Im S. die Apostelgeschichte, der Director.

Geschichte 2 St. Römische Gesch. nach des Lehrers Leitsfaden. Professor Dr. Merleker.

Geographie 2 St. Physische und politische Geogr. von Europa nach des Lehrers Leitsfaden; Uebungen im Kartzeichnen. Derselbe.

Mathematik 3 St. Im W. die Bruchrechnungen in Zahlen und Buchstaben; Quadratwurzeln; Gleichungen des ersten und zweiten Grades; einfache unbestimmte Gleichungen; arithmetische Progression ersten Ranges und geometrische Progression. Professor Lentz. Im S. Planimetrie bis zur Ähnlichkeit der Dreiecke; arithmetische Uebungen. Schul-A.-K. Flemming.

Naturkunde 2 St. Im W. Mineralogie mit Vorzeigung der wichtigsten Mineralien; im S. Botanik (Wiederholung des Linnéschen Systems, Erläuterung der Charactere mehrerer Pflanzensammlungen an lebenden Pflanzen). Dr. Zaddach.

Gesang 2 St. von denen eine mit I. u. II. Die verschiedenen Dreiklänge und der Hauptseptimenakkord nebst ihren Lagen und Umkehrungen; Solfeggien; 4st. Choräle und Lieder. Meissner.

Quarta. Ordinarius Dr. Zander. Einjähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden.

Latein 7 St. Phaedr. fabb. IV, 15 bis V. zu Ende, dabei die Anfangsgründe der Prosodie und Metrik, 1 St. — Jacobs und Döring lat. Elementarbuch II, 1, B. F. G. H. I. 2 St. — Loci memoriales 1 — 70. 1 St. — Exercitien (O. Schulz Aufg. II, 1 — 32) und mündliche Uebungen 1 St. — Grammatik nach Ellendt: die Formenlehre ward wiederholt und ergänzt, auch das Hauptsächlichste aus der Syntax gelernt. 2 St. Dr. Zander.

Griechisch 5 St. Formenlehre bis zu den Verbis in $\mu\mu$ nach Krügers Sprachlehre für Anfänger; gelesen wurden die entsprechenden Abschnitte aus Jacobs Elementarbuch. Im W. Professor Lentz; im S. Schul-A.-K. Pöhlmann.

Deutsch 3 St. Grammatische und stilistische Uebungen mündlich und schriftlich, Aufsätze 2 St. — Declamirübungen 1 St. Dr. Zander.

Religion 2 St. Im W. Apostelgeschichte und ausgewählte Psalmen; Inhaltsübersicht des A. T. Pred. Marotsky. Im S. das Evang. Matth., der Director.

Geschichte 2 St. Griechische Mythologie und Geschichte. Dr. Zander.

Geographie 2 St. Die Oberflächenverhältnisse der 5 Erdtheile mit einiger Berücksichtigung der politischen Eintheilung; Uebungen im Kartenzeichnen. Schul-A.-K. Pöhlmann.

Rechnen 3 St. Decimalbrüche, Verhältniss- und Gesellschaftsrechnung, negative Zahlen, Buchstabenrechnung, Gleichungen mit einer unbekannten; einzelne Uebungen im Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

Naturkunde 2 St. Im W. Mineralogie mit besonderer Berücksichtigung der Krystalle; im S. Botanik (Beschreibung vorgezeigter einheimischer Pflanzen, das Linnésche System). Dr. Zaddach.

Kalligraphie 2 St. Uebungen nach einem Hefte, welches sich der amerikanischen Methode anschliesst, und nach Vorschriften; Erklärung der Buchstabenbildung. Kreutzberger.

Zeichnen 2 St. Umrisse mit Bleistift und Kreide nach mannigfachen Vorlegeblättern; Uebungen im Schattiren. Derselbe.

Gesang 2 St. Erläuterung der Mollscalae und der Kadenzakkorde in Dur und Moll; Gehörübungen, Sollegien, Choräle, 2- und 3st. Lieder, Kanons. Meissner.

Quinta. Ordinarius Dr. Simson. Einjähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden.

Latein 9 St. Gedike's Lesebuch Abschn. IV, 25 — 49. V, 24 — 39. 71 — 101. VIII, I. (Cornelius Nepos Miltiades). Grammatik nach Ellendt: Etymologie und Einiges aus der Syntax. — O. Schulz Aufgaben I — XX. Wöchentliche Exercitien. Dr. Simson. Im S. in 4 der obigen 9 St.: Wiederholung einzelner Abschnitte der Grammatik und Extemporalien. Schul-A.-K. Flemming.

Deutsch 5 St. Uebungen im Lesen (Straus Leseb. Thl. 2), in der Orthographie und Interpunktions, mündlich und schriftlich; kleine Aufsätze, 3 St. Oberl. Ebel. Erläuterung grammatischer Begriffe 1 St., Declamiren 1 St. Dr. Simson.

Religion 2 St. Im W. das Evang. Marc. Pred. Marotsky; im S. Uebersicht des A. T., die ersten Bücher Mose. Der Director.

Geographie 2 St. Uebersicht der 4 Erdtheile; genauer Europa und besonders Deutschland. Professor Dr. Hagen.

Geschichte 1 St. Hauptpunkte der römischen Geschichte. Derselbe.

Rechnen 4 St. Unbenannte und benannte Brüche; Anfangsgründe der Verhältnissrechnung; Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

Naturkunde 2 St. Zoologie: im W. Beschreibung einzelner Körpertheile und bekannter grösserer Thiere; im S. werden Insekten von den Schülern gesammelt und beschrieben. Derselbe.

Kalligraphie 3 St. Uebungen nach einem in amerikanischer Methode entworfenem Hefte und nach Vorschriften. Kreutzberger.

Zeichnen 2 St. Fortsetzung der in VI. begonnenen Uebungen. Umrisse nach mannigfachen Vorlegeblättern; Versuche im Schattiren. Derselbe.

Gesang 2 St., davon eine mit VI. Wiederholung des in VI. Besprochenen. Bildung der Durscalae; 2st. Choräle und Lieder, Canons. Meissner.

Sexta. Ordinarius Oberlehrer Ebel. Einjähriger Cursus, 32 wöchentliche Lehrstunden.

Latein 8 St. Grammatik nach Ellendt: Formenlehre bis zu den unregelm. Verben und die Präpos. — Gedike's Lesebuch 1ster Abschnitt. O. Schulz Aufg. I — VIII. Oberl. Ebel.

Deutsch 6 St. Erläuterung grammatischer Begriffe 2 St. — Leseübungen (Mager's Leseb. Thl. I) 2 St. Declamiren 1 St. Orthographische Uebungen (wöchentlich eine schriftl. Arbeit) 1 St. Derselbe; im S. ertheilte die 2 Lesestunden Schul-A.-K. Flemming.

Religion 2 St. Biblische Geschichte des A. T. bis zu Jakobs Flucht; Sprüche und Lieder wurden durchgenommen und gelernt. Im W. Pred. Marotsky, im S. Oberl. Ebel.

Geographie 2 St. Elemente der mathemat. Geogr.; physische Geogr. von Europa. Schul-A.-K. Schaper.

Geschichte 1 St. Elemente der griechischen Mythologie; Erzählungen aus der Ilias und Odyssee. Derselbe.

Rechnen 4 St. Die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen; Anfangsgründe der Bruchrechnung; Kopfrechnen. Dr. Zaddach.

Naturkunde 2 St. Im W. Mineralogie, im S. Botanik; beides nach vorgezeigten Exemplaren. Oberl. Ebel.

Kalligraphie 3 St. Uebungen nach einem in amerikanischer Methode entworfenem Heft. Kreutzberger.

Zeichnen 2 St. Die ersten Anfänge zur Uebung der Hand und des Auges; Umrisse nach leichten Vorlegeblättern. Derselbe.

Gesang 2 St., davon eine mit V. Notenlesen; Zurückführung der Noten auf Zahlen; Einübung von Scales und leichten Melodien. Meissner.

Die katholischen Schüler des Friedrichs-Collegiums besuchten den Religionsunterricht des hies. Probstes Herrn Dr. Wunder:

Coetus I. 2 St. Glaubenslehre nach Ontrup's Katechismus bis zum Buss sacramente; biblische Geschichte nach Kabath bis Absalon's Empörung.

Coetus II. 2 St. Glaubenslehre nach dem Handbuche von Dr. Eichhorn: allgemeiner Theil und besonderer Theil bis zur Lehre von der Kirche Christi; Geschichte der christlichen Kirche nach Siemers: Einleitung und Geschichte bis Leo I. M.

Verfügungen des Königl. Provincial-Schulcollegiums.

1) 8. Novbr. 1851: Die Zahl der einzureichenden Exemplare des Programms wird auf 315 bestimmt.

2) 27. Febr. 1852: Von den einzureichenden Exemplaren des Programms sind 4 in Abzug zu bringen, welche unmittelbar an S. E. den Herrn Minister der geistl. etc. Angelegenheiten eingesandt werden sollen.

3) 28. Febr. 1852: Es sind in Zukunft 320 Exemplare des Programms einzureichen.

4) 10. April 1852: Bestimmungen wegen der bisher vom Professor Lentz ertheilten Stunden (s. S. 22).

5) 26. April 1852: Der Director wird aufgefordert, bedürftige Lehrer der Anstalt zu einer ausserordentlichen Unterstützung in Vorschlag zu bringen.

6) 28. Mai 1852: Es ist nicht ratsam, die Bücher von Jolowicz: die merkwürdigsten Begebenheiten etc. und Gottschalk: Preussische Geschichte für Schülerbibliotheken anzuschaffen.

7) 14. Juli 1852: Von dem Programm sind 321 Exemplare einzureichen.
 8) 27. Juli 1852: Mehrere Karten des Froriepschen Verlags werden empfohlen.
 9) 3. August 1852: Da die Grossh. Mecklenburg-Schwerinschen Gymnasien dem Programmentausch beigetreten sind, sollen 326 Exemplare des Programms eingereicht und davon 146 direct an die Geheime Registratur des Königl. Ministeriums abgesandt werden.
 10) 24. August 1852: „Der Begriff einer christlichen Andacht erheischt das Wechselgespräch des menschlichen Gebets und göttlichen Wortes und erfüllt sich nur dadurch, dass, wie einerseits etwas gebeten, so auch andererseits etwas geboten oder gegeben wird, und also mit dem Ausdruck des Verlangens auch der Eindruck des Empfangens sich verbindet.“ Es wird daher empfohlen, auf den gemeinsamen Choralgesang der Schüler am Morgen jedes Schultags jedesmal eine biblische Lection nebst einem entsprechenden Gebet folgen zu lassen.
 11) 13. Septbr. 1852: Von des Herrn Ministers Exc. sind 4 Lehrern der Anstalt ausserordentliche Unterstützungen im Gesamtbetrag von 180 Thlrn. bewilligt.
 12) 20. Septbr. 1852: Es wird genehmigt, dass mit dem Winterhalbjahr der Kandidat des hoh. Schulamts Dr. Winckler sein pädagogisches Probejahr am Friedrichs-Collegium antrete.

B i b l i o t h e k.

Das Königl. Ministerium hat auch in dem abgelaufenen Schuljahre die Bibliothek der Anstalt durch zahlreiche Werke aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und Kunst bereichert, wofür wir nicht verfehlten, auch an dieser Stelle unsren ehrerbietigsten Dank auszusprechen. Von anderweitigen Geschenken heben wir mit besonderem Danke eine reichhaltige Sendung neuerer Verlagswerke hervor, durch die uns Herr Buchhändler Ferdinand Hirt in Breslau in gleichem Masse überraschte und erfreute. Von Herrn Oberlehrer Dr. Lewitz erhielten wir eine uns in doppelter Beziehung willkommene Gabe: den eben erschienenen ersten Band seines „Mirabeau“. Ausserdem sind in gewohnter Weise Fortsetzungen und neue Werke durch Ankauf zu unserer Bibliothek gekommen; eine zweckmässigere Organisation der Schülerbibliothek ist vorbereitet, hat jedoch aus verschiedenen Gründen noch nicht ausgeführt werden können.

S t a t i s t i k.

Die Schülerzahl betrug im September d. J. 179: davon sasson in I. 19, in II. 20, in III. 40, in IV. 30, in V. 30, in VI. 40.

Eine Abiturientenprüfung fand zu Ostern nicht Statt; bei der jetzt abgehaltenen haben sich folgende Schüler der Anstalt das Zeugniß der Reife erworben:

1) Friedrich Carl Alexander Graf zu Dohna, Sohn des Landschafts-Directors Grafen zu Dohna-Wesselsköpen, geb. 6. Mai 1835, seit Ostern 1847 Schüler des Friedrichs-Collegiums, 2 Jahre in Prima; er beabsichtigt die Rechte zu studiren.

2) Carl Eduard Grünhagen, Sohn des Privatlehrers G. hieselbst, geb. 21. December 1833, seit Michaelis 1844 Schüler des Friedrichs-Collegiums, 2 Jahre in Prima; er beabsichtigt gleichfalls die Rechte zu studiren.

3) Hugo Alfred Otto Hildebrandt, Sohn des Königl. Rechnungsraths H. hieselbst, geb. 6. October 1833, seit Michaelis 1841 Schüler des Friedrichs-Collegiums, 2 Jahre in Prima; er gedenkt Medicin zu studiren.

4) Carl Wilhelm Merleker, Sohn des Königl. Professors und Oberlehrers am Friedrichs-Collegium Dr. Merleker, geb. 24. October 1836, seit Michaelis 1844 Schüler des Friedrichs-Collegiums, 2 Jahre in Prima; er wird die Rechte studiren.

Als Extranens erhielt das Zeugniss der Reife:

Otto Albert Krakow, Sohn des Königl. Professors und Prorectors der Löbenichtschen höh. Bürgerschule Dr. Krakow, geb. 16. Juni 1832, von der Löbenichtschen höh. Bürgerschule Ostern 1848 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen und seitdem durch Privatstudium weiter gebildet; er beabsichtigt Medicin zu studiren.

Zur Unterstützung dürftiger Schüler sind vom 1. Oktbr. 1851 bis ultim. Septbr. 1852 eingegangen:

1) Von unsren Schülern, nemlich a. von den Primanern: K. Götz, F. zu Dohna, M. Kronheim, A. Fröhlich, A. Simson; b. von den Secundanern: G. Hanneke, A. Zeihe, G. Toussaint, H. Lipkau; c. von den Tertianern: B. Simson, J. Forstreuter, H. Götz, E. Oehlmann, F. Lange, A. v. Koschkull, F. Tag, H. Tag, R. Zeihe, A. Schlemüller; d. von den Quartanern: H. Ackerblum, J. Meier, K. Oehlmann, A. Lipkau, W. v. Wedell, P. v. Bauern, H. Gerdien; e. von den Quintanern: E. Krotel, R. Mischpeter, O. Oehlmann, H. v. Plessen, K. v. Jungschulz, V. v. Massenbach, G. Schlemüller, W. v. Below, W. v. Ernest, K. v. d. Goltz; f. von den Sextanern: G. Freundt, L. Lenz, O. v. Brunn, E. Hohenfeldt, Os. Klein, O. Klein, H. Pollack, G. Pollack, F. Oehlmann, E. v. Pastau, M. Gehr, A. Schmidt, O. Sturmhöfel, A. Rosenmund, O. v. Kortzfleisch, W. Grunowski, E. Grunowski, C. Döbbelin, L. Mater, H. Biehler, A. Neuendorf 53 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.

2) Aus den monatlichen Kirchenkollekten (doch nur bis zum April d. J.) . 10 - 7 - 6 -

Aus dem Unterstützungs fond erhielten in diesem Schuljahr 40 Schüler Bücher und Schreibmaterialien; Einer auch Geld zu Kleidern.

Die Freischule genossen in diesem Schuljahr ganz oder theilweise 22½ Schüler; die Summe des ihnen erlassenen Schulgeldes beträgt 405 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

Immunes waren 8½ Schüler; die ihnen erlassene Summe beträgt 148 - 15 - - -

Der ganze Erlass an Schulgeld . . . 554 Thlr. — Sgr. — Pf.

Der Schwimmlehrer Herr Grothe unterstützte mit dankenswerther Bereitwilligkeit fünf ärmerre Schüler durch Freikarten.

Oeffentliche Prüfung.

Die öffentliche Prüfung sämtlicher Klassen wird Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. October in folgender Ordnung abgehalten werden:

Mittwoch, Vormittags von $\frac{1}{2}9$ Uhr an.

SEXTA. Latein. Oberl. Ebel.
Deutsch. Derselbe.

QUINTA. Latein. Dr. Simson.
Rechnen. Dr. Zaddach.

QUARTA. Phaedrus. Dr. Zander.
Gesang. Musikl. Meissner.

Mittwoch, Nachmittags von $\frac{1}{2}3$ Uhr an.

TERTIA. Griechisch (erste Abth.). Oberl. Dr. Lewitz.
Mathematik. Schul-A.-K. Flemming.
Ovid. Dr. Simson.

SECUNDA. Livius. Professor Dr. Merleker.
Griechisch. Prof. Dr. Hagen.
Naturkunde. Dr. Zaddach.

Donnerstag, Vormittags von $\frac{1}{2}9$ Uhr an.

PRIMA. Mathematik. Schul-A.-K. Flemming.
Deutsche Literaturgeschichte. Oberl. Dr. Lewitz.
Horaz. Der Director.
Entlassung der Abiturienten.

Schlussgesang in der Kirche der Anstalt.

Nach Beendigung der Feier werden in den einzelnen Klassen die Versetzungen bekannt gemacht.

Freitag den 15. October Morgens 9 Uhr begehn wir den Geburtstag S. M. des Königs durch einen öffentlichen Gottesdienst in unserer Kirche; die Predigt hält Herr Professor Cosack.

Mit dem Schlusse des Gottesdienstes nehmen die Ferien ihren Anfang. Der neue Cursus beginnt Montag den 25. October Morgens 8 Uhr.

Zur Prüfung und Inscription neuer Schüler werde ich während der Ferien Vormittags in meiner Wohnung (2te Fliessstrasse No. 3) bereit sein.

Dr. Horkel.

